H.l.q. 98

Bibliographische Nachrichten

von einem alten

lateinischen Psalter

und einigen andern

biblischen Seltenheiten

aus dem fünfzehnten Jahrhundert.

Vom

Geheimenrath Zapf.

BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS

Mit Kupfern.

Augsburg, 1800.

bey Kaspar Philipp Nettesheim.

Dem

Hochwürdig und Hochgelehrten

Herrn

Georg Matthäus Schnizer,

Hochverdienten Superintendenten,

Hauptpastorn, Bibliothekarn, dann der Kirchen und Schulen Inspektorn

zu Neustadt an der Aisch,

gewidmet.

Hochwürdig, Hochgelehrter,

Hochzuverehrender Herr Superintendent,

Theuerster Freund und Gönner!

Wenn man lange nachdenkt, wie man Gelehrte und Freunde ehren, und ihnen ein Denkmal der Hochachtung und Freundschaft errichten will; so kann sich doch bald eine Gelegenheit darbieten, ohne daß man solche vorher nur von Ferne witterte. In diesem Fall war ich, da ich immer Gelegenheit suchte **Euer Hochwürden** ein dergleichen Denkmal zu stiften. Es sind 14 Jahre, daß ich die Ehre habe, mit **Euer Hochwürden** in Korrespondenz zu stehen, und jeder **Ihrer** Briefe war mir ein Zeugniß **Ihrer** Freundschaft, und **Ihres** Wohlwollens. **Sie** beehrten mich mit **Ihren** lehrreichen Nachrichten von einer Bibliothek, die in derjenigen Kirche verwahrt wird, der **Sie** als erster Religionslehrer vorgesezt sind. **Ihre** Verdienste um dieselbe, da **Sie** solche in sechs Anzeigen dem Publikum bekannt machten, die Handschriften, die Drukerdenkmale, und die Bücher aus den ersten zwey Jahrzehenden des 16ten Jahrhunderts bebeschrieben, sind entschieden, und zeichnen **Sie** nicht nur als einen Liebhaber der Bibliographie, sondern auch als einen Kenner aus. Der enge Raum, der **Ihnen** dazu gegönnt war, da diese Anzeigen nur bey Gelegenheiten, nemlich bey Synodalversammlungen und Schulkonventen erscheinen konnten, sezte **Ihnen** zu enge Gränzen, als daß man eine ausführlichere Be-

schreibung der in denselben verzeichneten Bücher erwarten, noch viel weniger fordern konnte. Nur Schade, daß dieses angefangene Werk nicht weiters mehr, und allenfalls nur bis 1550 fortgesezt werden konnte, und Schade, daß sie nicht in den Buchhandel kamen, und dem allgemeinen Gebrauch entzogen wurden. Zwar sind Sie über diese trokene, und bey dem grösten Theil des lesenden und nicht lesenden, des wachsamen und schlafenden Publikums, höchst undankbare Arbeit, nicht ermüdet, sondern sezten sie fort, um noch nach Ihrem Tode — möchte derselbe doch sehr spat erfolgen — durch die hinterlassende bereits ausgearbeitete Handschrift, das Zeugniß ablegen zu lassen, welchen Mann die Kirchenbibliothek zu Neustadt an der Aisch zum Aufseher hatte. Schon durch die Last der Seelsorge, der gottesdienstlichen Verrichtungen, und der untergeordneten Geistlichkeit eines weitläuftigen Kirchsprengels, gebeugt, opferten Sie doch noch Ihre Muse der Bibliographie auf. Aber wer wird es Ihnen, verehrungswürdiger Greis! nach dem Tode danken? So groß die Verdienste Euer Hochwürden um die Kirchenbibliothek sind, da Sie selbst Ihre eigene schöne, besonders aber zahlreiche, vom Vater und Großvater auf Sie gekommene, und von Ihnen noch ansehnlich vermehrte Bibliothek derselben nach Ihrem Absterben widmeten; so sind doch die Verdienste um Ihre Ihnen anvertraute Kirche und Gemeine größer.

Sie kennen die Pflichten eines Vorstehers einer großen Gemeine, die Pflichten eines Vorstehers über mehrere Pfarreyen, die Pflichten eines Inspektors über die Schulen, der Werkstätte nüzlicher Kenntnisse, alle diese schwere Pflichten kennen Sie in ihrer Größe, aber alle erfüllen Sie mit einem kraftvollen und rastlosen Eifer. Dieses ruhm- und ehrenvolle Zeugniß haben Sie von rechtschaffen denkenden Männern für sich. Sie legen nun nächstens den 31. December das 72zigste Lebensalter zurük, und am 4. des nemlichen Monats zählen Sie auch 31 Jahre als Superintendent und Hauptpastor an der Kirche zu Neustadt an der Aisch. Glükliches Alter! glükliche Jahre! sie so verlebt zu haben, um den Ruhm für sich einzuärndten, sie nicht im Müßiggang und als ein Miethling verschwendet zu haben. Sie waren der Biograph des ersten Reformators M. Kaspar Loners, eines ehemaligen Superintendenten in Nördlingen, möchten Sie doch auch einen eben so würdigen Biographen bekommen, wie Sie dem Loner waren, und einen solchen verdienten Sie, wozu Sie die erste Grundlinien selbst entworfen haben.

Ich widme Ihnen also diese geringe Schrift als ein Zeichen meiner Hochachtung und Freundschaft, und hoffe, der gewählte Gegenstand werde Ihrer Würde und Ihrer Liebe zur Litteratur entsprechen. Ihr Beifall, wenn ich je einen damit verdie-

nen sollte, wird mich zu mehrern ähnlichen Arbeiten aufmuntern, und Ihre Nachsicht über die darinn vorkommen könnende Fehler erwarte ich um so mehr, als Ihnen, da Sie in gleichem Fach arbeiteten, bekannt ist, daß nirgends leichter gefehlt werden kann, als in der Litterargeschichte, wovon die Bibliographie einen beträchtlichen Theil dieser interessanten, aber noch immer sehr vernachläßigten und von vielen verachteten, Wissenschaft ausmacht.

Ich schließe mit dem Wunsche zu einem noch längern Leben, und mit der feierlichen Versicherung, daß ich nie aufhören werde, mich mit Hochachtung und Freundschaft zu nennen,

Euer Hochwürden,

Augsburg den 1. November 1799.

gehorsamen Diener
Georg Wilhelm Zapf.

Vorrede.

Schon wieder eine Beschreibung alter Bibeln; so höre ich laut die Stimme derjenigen ertönen, welche an diesem edeln Zweig wissenschaftlicher Kenntnisse keinen Geschmak haben. Wahr ists, wir haben schon viele Beschreibungen, aber ich konnte mich nicht überzeugen, daß eben diese, die ich hier dem litterarischen Publikum vorlege, ganz überflüßig seyn sollte. Ich hätte ganz ruhig diese Schrift ohne Vorrede in die Welt schiken können, da ich mir schmeichle, mich nicht deswegen entschuldigen zu dürfen, aber ich dachte doch Rechenschaft abzulegen. Und was kann ich dafür, daß mir das Schiksal günstig war, und mir diese Bibeln aus der am 27. Merz dieses Jahrs gewesenen Versteigerung der Steinerschen Bibelsammlung in Augsburg zu theil wurden! Bey der Beschreibung dieser alten Bibeln und biblischen Stüke bin ich meine eigene Bahn gegangen, ohne mich an einen Vorgänger zu binden. Hie und da habe ich einige Fehler zu verbessern gesucht, und die von dem sel.

Pfarrer **Steiner** beigeschriebene nur sehr kurze Anmerkungen zwar als Leitfaden benuzt, aber auch geprüft, um nicht blindlings und ohne Prüfung nachzuschreiben, denn einer Prüfung bedurften sie, wie ich hin und wieder bewiesen habe. Bey der äußerst seltenen Bibelausgabe, welche **Anton Sorg** zu Augsburg 1480 aus seiner damals sehr berühmten Preße lieferte, war ich vielleicht zu weitläuftig. Aber auch deswegen werde ich mich nicht entschuldigen dürfen, sondern fürchte, vielleicht noch zu kurz gewesen zu seyn. **Lilienthal** hat sie in seinen preußischen Zehenden beschrieben, ich konnte aber dieses Werk nicht benuzen, weil ich solches nicht hatte, und hier auch nicht aufzutreiben wußte. Nach einer Bemerkung des sel. Rektor **Mertens** sollte von dieser Bibel ein vollständiges Exemplar in der Stadtbibliothek zu Augsburg vorhanden seyn, wie **Ehinger** in dem Catal. Bibl. Reip. Augustanae p. 4. ebenfalls dieselbe anführte. Weil nun noch kein ganzes Exemplar von dieser Bibel bisher bekannt ist; so war ich begierig dasselbe in der Stadtbibliothek zu sehen. Unter dem sel. Rektor **Heking** wurde ein ganz neuer Katalog in 5 Folianten über diese Bibliothek verfertigt, und diesen schlug ich sogleich nach, weil ich dem Ehingerschen Katalog, da er schon 1633 erschienen ist, mein Zutrauen nicht schenken konnte, und wollte. In dem neuen geschriebenen Katalog fand ich diese nemliche Bibel mit Bemerkung des Repositoriums, und der Numer, wo ich nicht irre, 47 angezeigt. Wer war über diesen Fund vergnügter, als ich, diese Bibel einmal ganz zu sehen, und ihre Existenz beweisen zu können. Ich suchte also in dem Repositorium, und die angezeigte Numer nach, und ich fand — nichts. Sichtbarlich erhob sich der Groll über diese offenbare Vernachläßigung litterarischer Schäze, und über die Unordnung, die man in dieser Bibliothek

liothek bemerkt. Möchte doch, dachte ich, die Ordnung in derselben einstweilen hergestellt, und eine beßere Aufsicht getragen werden! Bey dieser seltenen Bibel wählte ich mir also wieder meinen eigenen Plan, und beschrieb sie weitläuftiger als andere.

Da von dieser Schrift schon einige Bogen abgedrukt waren; so erhielt ich von meinem würdigen Freund, Hrn. P. Prior **Placidus Sprenger** in Banz, das litterarische Magazin für Katholiken und deren Freunde — in Augsburg konnt ichs nicht erhalten — wo er im ersten, zweiten und dritten Stük von der Buchdrukergeschichte Würzburgs handelte, solche aber leider! nicht vollendete, weil dieses Magazin mit dem ersten Bande sein Ende erreicht hat. Von dem **Georg Reyser**, erstem Buchdruker in Würzburg, gibt er daselbst mehrere Nachricht, und von S. Brunonis Episcopi Herbipolensis Psalterium latinum cum expositionibus patrum antiquorum ab eodem collectis handelt er im dritten Stük S. 293. u. flg. Was ich S. 12. schrieb, daß von diesem seltenen Psalter bisher mehr nicht als nur sieben Exemplare bekannt seyen, das kann ich nun aus der Abhandlung des Hrn. **Sprengers** berichtigen, und diese Zahl mit fünf vermehren, daß die bekannten Exemplare jezt auf ein Duzend angewachsen sind. Zwey befinden sich bey St. Stephan zu Würzburz, wovon das eine auf Pergament gedrukt ist, eins bey den Minoriten daselbst, eines zu Banz und eines bey den Kapuzinern zu Bamberg. Diese Zahl kann sich in der Folge noch vermehren, ohne daß die Seltenheit dieser Psalterausgabe dadurch vermindert wird. Da die Buchdrukergeschichte von Würzburg unvollendet blieb; so hoffe ich, daß sie Hr. **Sprenger** aufs neue bearbeiten und besonders herausgeben werde. Auch die Buchdrukergeschichte Bambergs, in der in den neuesten Zeiten die

wichtigsten Entdekungen gemacht worden sind, blieb in diesem Magazin unvollendet, die man aber nächstens von dem Hrn. Sprenger, besonders bearbeitet, zu erwarten hat. Diese Geschichte wird gewiß interessant, und gewiß wird er auch die von Würzburg damit verbinden, wenigstens fordere ich ihn dazu auf, um diesen Gegenstand nicht aus den Augen zu lassen, sondern vielmehr seine ganze Aufmerksamkeit auf denselben zu heften.

Hätte ich diese Schrift erweitern wollen; so hätte ich außer diesen biblischen Seltenheiten aus dem 15. Jahrhundert, noch andere Produkte aus eben demselben mittheilen können, aber gefließentlich wollte ich mich nicht weiters über meine mir gesezte Schranken ausbreiten. Die Schriftproben, daß ich von diesen noch ein paar Worte spreche, habe ich zwar getreu, und mit aller nur möglichen Genauigkeit nachgezeichnet, und glichen den Originalien sehr gut, aber in der Hand des Schriftenstechers verloren sie einiges von der Urschrift; besonders die kleine Schrift auf der zweiten Tafel. Gar selten wird man dergleichen Schriftproben von kleinerer Schrift dem Original ähnlich liefern können, durch die Hand des Künstlers verlieren sie immer etwas, wenn man es auch noch so sehr empfiehlt, dem Original getreu zu bleiben, und dasselbe genau zu befolgen, genug, es muß gekünstelt seyn. Möchten aber nach der sorgfältigsten Korrektur doch nicht noch Fehler stehen geblieben seyn! zum Glük sind sie eben nicht zu bedeutend, und aufmerksame Kenner werden sie gleich, ohne besondere Anstrengung der Augen, beobachten können.

Diese Vorrede wäre für diese Schrift hinreichend genug, und ich hätte damit alles gesagt, was ich von derselben sagen konnte. Aber noch eins ligt mir auf dem Herzen — und wer wird es einem verden-

ken,

ken, wenn er von seiner Lieblingsneigung und Lieblingsbeschäftigung gerne spricht! welcher Eingeweihte wird es nicht lieber hören, als in manchen Gesellschaften ein unnüzes, dummes und hirnloses Geplauder, seichter und vernunftloser Rässonnärs und Schwadronärs! — und dieses will ich jezt ausschütten. Es sey mir also erlaubt, noch einiges über meine Sammlung alter Schriften von 1501 bis 1550 sprechen zu dürfen. Ich denke, es sollte hier am rechten Orte stehen. Diese Sammlung Schriften war im Jahr 1794 noch äußerst mager und unbedeutend, da ich meine Aufmerksamkeit eben nicht sonderlich stark auf die weitere Vermehrung derselben heftete, als der Gedanke auf einmal wieder lebhafter bey mir wurde, und auf derselben Vermehrung von nun an allen Eifer verwandte. Ich war nicht ganz unglüklich, und brachte inner diesem Zeitraum eine nicht geringe Anzahl derselben — es sind 1911 Stüke — zusammen. Aus diesem Vorrath seltener und zum Theil höchst seltener Schriften — denn die Seltenheit hat ihre Grade — hätte ich dieser Schrift noch manche Seltenheit anfügen können, wenn ich mich in das 16. Jahrhundert hätte vertiefen wollen. Allein ich habe ganz andere Absichten mit dieser Sammlung, und habe mir weitere Gränzen gestekt, worüber ich aber erst die Stimme des Publikums hören will. Bekanntlich sind die alten Drukdenkmale, welche uns das 15. Jahrhundert in allen Theilen des Erdbodens lieferte, seit zwanzig Jahren mit aller Aufmerksamkeit beschrieben und entdekt worden. Ich will die gelehrten Männer, die ihren Fleiß darauf verwandt, und Meisterwerke geliefert haben, nicht nennen, sie sind bekannt, und jeder Bibliograph benuzt die Werke derselben. Aber die Schriften aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts haben das Glük noch nicht gehabt, durch

eine genaue Beschreibung eben so bekannt gemacht zu werden, als wie jene. Daß sie diese Ehre verdienten, ist schon längst entschieden, daß es demnach nicht nötbig ist, erst eine Frage hierüber aufzuwerfen. Meine Absicht geht also dahin, ein Werk unter dem Titel: **Bibliographische Beschäftigungen der ältern Litteratur gewidmet**, nach chronologischer Ordnung zu bearbeiten. Man könnte mir hier freilich entgegen sezen, daß des würdigen Hrn. Schaffer D. **Panzers** unsterbliche Annales typographici und dessen Annalen der ältern teutschen Litteratur, die er nun bis 1546 fortzusezen gedenkt, ein solches Werk überflüßig machten; allein nicht zu gedenken, daß Hr. D. **Panzer** sich nicht auf viele litterarische Bemerkungen ausdehnen kann, sondern sich mit einer kurzen Anzeige, wo dies oder jenes Werk befindlich, oder in litterarischen Werken angezeigt ist, begnügen lassen muß; so könnten und würden in diesen **bibliographischen Beschäftigungen** nicht nur reichhaltige litterarische Anmerkungen, je nachdem die Schrift merkwürdig und wichtig ist, sondern auch die Anzeige der in solchen Schriften befindlichen Briefe gelehrter, und jezt nicht einmal mehr dem Namen nach bekannter Männer, beygebracht, und die merkwürdigsten davon abgedrukt werden. Dadurch würde mancher vergeßene Mann, der Verdienste um das Reich der Wissenschaften hatte, wieder aus der unverdienten Vergessenheit, in das ihn sein undankbares Zeitalter warf, gerißen, und in das Gedächtniß zurükgeführt. Die oft vielen Schriften beigedrukten Gedichte gelehrter Männer wären nicht zu übergehen, und wenigstens ihre Namen anzuführen. So würde auch zugleich für den Biographen gesorgt, der aus Mangel solcher Schriften, und aus Mangel genauer Nachrichten von denselben, oft mühsam nach diesem oder jenem Gelehrten nachschlagen muß, und das

Resul-

Resultat ist, daß er öfters Zeit und Mühe vergebens aufgewandt hat. Ein gutes und genaues Namenregister könnte diesen Mangel heben. Von manchen wichtigen Schriften könnten auch merkwürdige Auszüge beigefügt, manche aber nur ganz kurz angezeigt, und allenfalls ein merkwürdiger Brief oder Zueignungsschrift ausgehoben werden. Titel und Endschriften, sie seyen so weitläuftig als sie wollen, selbst auch die auf den Titeln öfters befindliche Gedichte, würden aufs genaueste mit Bemerkung der Bogen oder Blätterzahl angeführt. Wie manches vergeßene Werk, das oft von Wichtigkeit ist, und an dessen Existenz man zweifelte, würde dadurch aufs neue bekannter. Ein solches Unternehmen ist freilich schwer und äußerst mühsam, auch nicht eines jeden Beschäftigung, aber als Lieblingsbeschäftigung betrachtet, würde ich alle Schwierigkeiten, die sich mir da oder dort in Weg legen möchten, zu überwinden hoffen.

Außer dem Hrn. D. Panzer haben sich auch ein **Baumgarten, Riederer, Weller, Denis, die Schelhorne, Strobel, Joh. Christian Göze, Hirsch, Gras, Freitag, Hummel, Strauß, Schwarz,** u. a. m. durch ihre Schriften in diesem Fach ausgezeichnet. Allein sie haben noch bey weitem nicht alles erschöpft, und das meiste kam ihnen nicht zu Gesicht, daß also auch deren Schriften eine solche Arbeit nicht überflüßig machen, vielmehr aber dadurch ergänzt werden, besonders da sie auch Bücher aus der zweiten Hälfte des 16, aus dem 17 und auch aus dem 18 Jahrhundert mit aufnahmen. Wo ich auf sie mit einer Schrift stoße; so werde ich sie zwar benuzen, aber in meinem Plan von ihnen abweichen, und allenfalls, wo es nothwendig, zu verbeßern suchen. Der sel. **Strobel**, dieser rechtschaffene und für die gelehrte Welt zu früh verstorbene Mann, hatte mich einmal schriftlich dazu aufgefordert, und oft

dachte

dachte ich daran, aber entsprechen konnte ich damals seinen Wünschen noch nicht. Jezt denke ich, wäre es Zeit, und über das Jahr 1550 werde ich mich durchaus nicht ausdehnen, sondern dieses soll die Gränzscheidung seyn. Vor dem allzu trokenen, das bey solchen Arbeiten, besonders wenn man die Schrift karakteristisch behandeln und darstellen will, um sie von andern Ausgaben unterscheiden zu können, nicht ganz wohl zu vermeiden ist, werde ich mich, so viel immer möglich, zu hüten suchen, und die Wahrheit soll meine Führerin seyn.

Die Stimme des litterarisch denkenden Publikums entscheide also, ob ein solches Werk überflüßig, und ob es nicht vielmehr wie für den Litterator, also auch für den Bibliographen und Biographen von weit ausgebreitetem Nuzen wäre. Unterstüzt dasselbe diese Arbeit; so kann sie auch zu Stande kommen, und nur die Stimme des bloßen Dilletanten kommt hiebey nicht in Anschlag, denn ich weiß, daß für diese eine solche Arbeit nicht ist.

In

In der letzten Hälfte dieses Jahrhunderts, das nun bald hinüberschlummert, und das sich noch gegen das Ende seiner Laufbahn durch die merkwürdigsten Begebenheiten und Ereignisse auszeichnete, haben sich fünf Männer im Reiche der Gelehrsamkeit durch angelegte Bibelsammlungen bekannt gemacht. Karl Eugen, Herzog von Würtemberg, Johann Melchior Göze, Hauptpastor zu St. Katharinen in Hamburg, Hr. Georg Wolfgang Panzer, Schaffer an der Hauptkirche zu St. Sebald in Nürnberg, Josias Lork, Prediger an der teutschen Kirche zu Koppenhagen, und Matthias Jakob Adam Steiner, Pfarrer an der evangelischen Kirche zu St. Ulrich in Augsburg. Von allen diesen lebt noch der einzige Hr. Schaffer Panzer; Göze und Lork starben im vorigen Zehend, Karl Eugen und Steiner aber in dem letzten Zehend dieses Jahrhunderts. Der Herzog von Würtemberg, Karl Eugen, für das sonderbare, wodurch er sich in seinen letztern Regierungsjahren vorzüglich auszeichnete, die Rolle eines Gelehrten, eines Kenners, und eines Diplomatikers spielte, sehr empfänglich, verfiel auf den Gedanken, auch eine Bibelsammlung anzulegen. Lorks Sammlung, eine der grösten und zahlreichsten, war bekannt, und machte den Herzog aufmerksam auf dieselbe, daß er 1784 nach Koppenhagen reißte, und dieselbe ganz an sich kaufte. Sie bestund nach dem ziemlich starken Verzeichniß (1) aus 5156 Numern, nicht aber Bänden, und Hr. Hofrath

Denis

(1) Es führt den Titel: Bibliotheca Biblica Serenissimi Würtembergensium Ducis olim Lorckiana. Edita & Serenissimo Duci inscripta a Jacobo Georgio Christiano Adler Partt. V. Altonæ 1787. 4. Die wenigsten Exemplare kamen von diesem Verzeichniß in Buchhandel.

Denis irrte sich, wenn er nur 4182 Bände angab (1). Lork legte seine Sammlung erst 1753 an, und in innerhalb dreyßig Jahren brachte er sie zu dieser ansehnlichen Größe. Kaum sah Karl Eugen diesen großen Bibelvorrath von allen nur möglichen Ausgaben, als ihn der Gedanke beseelte, denselben zu besitzen. Er bot ihm deswegen eine beträchtliche Summe Gelds dafür an, und Lork entsprach nicht nur seinen Wünschen, sondern versprach ihm auch das Verzeichniß und eine Beschreibung aller Ausgaben davon zu liefern, sie auch in der Folge, wenn es dem Herzog gefällig sey, noch zu vermehren. Allein kaum war diese Sammlung in Stuttgart angekommen, als Lork am 8. Februar 1785 starb. Der Besitzer hatte also den besten Theil erwählt, daß er sie dem Herzog abtrat. Daß diese Sammlung, so zahlreich sie auch war, sich doch nicht der Vollständigkeit rühmen konnte (2), bewies des Herzogs zweiter Kauf einer ebenfalls nicht unansehnlichen, und mit den grösten Seltenheiten prangenden Bibelsammlung. Dies war die des würdigen und verdienstvollen Hrn. Schaffer Panzers in Nürnberg, welche nach der Angabe des Hrn. Denis (3) aus 1645 Bänden bestund. Dieser würdige Gelehrte hat sie schon längst vorher durch seine Meisterwerke über die biblische Litteratur eben so bekannt gemacht (4) als Lork. (5) Diese beede Bibelsammlungen zieren nun die herzogliche Bibliothek in Stuttgart, und Würtemberg kann sich rühmen, die gröste und zahlreichste Bibelsammlung in ganz Europa zu besitzen, und diese Ehre theilt Schwaben mit keinem andern Reiche in der Welt.

Auf

(1) S. dessen Lesefrüchte 1. Th. S. 30.

(2) Dies bewiesen Lorks Desiderata 1773. 8. Freilich hatte er noch viele in diesem Zeitraum erhalten, aber doch nicht alle.

(3) Am angef. Orte. S. 30.

(4) Dahin gehören 1) litterarische Nachricht von den alleraltesten gedrukten teutschen Bibeln aus dem 15. Jahrhundert. Nrbg. 1777. 4. 2) Geschichte der Nürnbergischen Ausgaben der Bibel. Ebend. 1778. 4. 3) Ausführliche Beschreibung der ältesten Augsburgischen Ausgaben der Bibel. Ebend. 1780. 4. 4) Versuch einer kurzen Geschichte der römischcatholischen teutschen Bibelübersezung. Ebend. 1781. 4. 5) Entwurf einer vollständigen Geschichte der teutschen Bibelübersezung D. Mart. Luthers. Ebend. 1783. 8.

(5) Die Bibelgeschichte in einigen Beyträgen erläutert. 2 Theile. Kopenh. u. Leipz. 1779 u. 1783. gr. 8.

Auf diese beede möchte an Anzahl und Wichtigkeit die Sammlung des Joh. Melchior Göze in Hamburg folgen. Dieser durch verschiedene Streitigkeiten, als ein streng orthodoxer Theolog, sich ausgezeichnete Gelehrte, hat einen großen Theil seiner Bibelsammlung selbst beschrieben, und in gelehrten Werken dem Publikum mitgetheilt, (1) daß man ihm allerdings Dank wissen muß. Was sie, als er am 19. May 1786 starb, nach seinem Tode für ein Schiksal gehabt hat, ist mir nicht bekannt, ohne Zweifel aber wird sie das Schiksal aller Bibliotheken, nämlich das Schiksal der Zerstreuung gehabt haben.

Die lezte dieser Bibelsammlungen war die des am 13. December 1796 verstorbenen Pfarrers Matthias Jakob Adam Steiners. Den ersten Gedanken zu derselben flößte ihm die noch kleine Sammlung seines sel. Schwiegervaters des am 21. März 1780 verstorbenen Oettingischen Generalsuperintendentens Georg Adam Michels ein, auf die er hernach weiters fortbaute. In einem Zeitraum von 16 Jahren war er eben nicht sehr unglüklich, und brachte zwar keine so zahlreiche, wie die vorhergehende, doch eine solche Sammlung zusammen, welche mehrere wichtige Seltenheiten aufweisen konnte, die selbst andern Bibelsammlern unbekannt blieben, oder ihnen wenigstens nicht zu Gesicht kamen. Sie blieb auch nicht ganz unbekannt, und Karl Eugen ließ sie bey seiner Anwesenheit in Augsburg nicht unbesucht. Er fand verschiedene Stücke in derselben, die in seiner ungeheuren Sammlung noch abgiengen, und die er, wie mich des sel. Pfarrers hinterbliebene Frau Wittib versicherte, nicht nur zu besitzen wünschte; sondern ihm auch dafür bezahlen wollte, was er nur verlangen mochte. Allein der gute Mann war in seine Sammlung zu verliebt, als daß er sich hätte überwinden können, etwas aus derselben abzugeben, er behielt, was er hatte, und verbat sichs. Freilich hat sodann die Zukunft gelehrt, daß er darinn nicht ganz ökonomisch handelte, aber sein kränklicher Körper, mit dem er schon lange kämpfte, mag ihn entschuldigen, denn es würde ihm

(1) Versuch einer Historie der gedrukten Niedersächsischen Bibeln. Halle 1775. gr. 4. Verzeichniß seiner Sammlung seltener und merkwürdiger Bibeln nebst der Fortsetzung. Halle 1777 u. 1778. gr. 4.

ihm ein großer Theil seines Vergnügens, das er einzig und allein in seiner Sammlung suchte und fand, entgangen seyn, und wie leicht wäre es gewesen, daß es einen widrigen Einfluß auf seine Gemüthsfassung gemacht hätte, der von größern Folgen als der daraus gezogene Nuzen von einer ansehnlichen Summe Gelds gewesen wäre! Der sel. Mann sparte keine Kosten, und ob er gleich auch manches theils um billigen Preis, theils aber auch als ein Andenken von seinen Gönnern und Freunden und theils auch Beichtkindern erhielt; so hatte er doch ein ziemliches Geld in diese Sammlung gestekt. In den meisten hatte er seine Anmerkungen auf das vornen befindliche weiße Blatt oder an die Decken beygeschrieben, oder besondere Blätter hineingelegt. Schade daß er seinen Katalog darüber nicht selbst bey seinem Leben bekannt machte, denn er hätte verdient gedrukt zu werden. Außer dieser Bibelsammlung besaß er auch eine nicht ganz zu verachtende Bibliothek mehrentheils theologischen, aber auch litterarischen Inhalts, welche außer der Sammlung von Autographen 3580 Bände stark war, und welche am 16. Oktober 1797 versteigert wurde, (1) und eine vortrefliche Sammlung biblischer Münzen von Gold und Silber, welche am 15. Oktober 1798 ebenfalls an die Meistbiethende erlassen worden seyn sollte, die aber das Glück hatte zusammen verkauft zu werden. (2) Seine Bibelsammlung von 843 Stücken oder 982 Bänden, war das lezte, das zu seiner litterarischen Hinterlassenschaft gehörte. Hierüber wurde ebenfalls ein Katalog verfertigt, (3) in der Absicht solche am 25. November 1798 entweder die ganze Sammlung auf einmal, oder einzeln an die Meistbiethenden zu überlassen.

(1) Darüber erschien folgender Katalog: Verzeichniß der ansehnlichen und auserlesenen Bücher und Kunstsammlung Weiland Hrn. Matthias Jakob Adam Steiners, Pfarrers an der evangelischen Kirche zu St. Ulrich in Augsburg. Augsb. 1797. 8. Der Verfasser ist Hr. M. Joh. Gottlob May.

(2) Steineri dum viveret Pastoris ad D. Vdalrici Aug. Vindel. Biblia in Numis. Verzeichniß einer Sammlung biblischer Münzen des Hrn. M. J. A. Steiners, Pfarrers bey St. Ulrich in Augsburg. Ebend. 1798. 8. Der Verf. ist Hr. Diakon Gottlieb Tobias Wilhelm. Gründlich bearbeitet.

(3) Catalogus Bibliorum quae collegit Matth. Jac. Adamus Steinerus &c. Ibid. 1798. 8. Hr. M. May ist der Verfasser.

lassen. Allein Niemand meldete sich zum ganzen, denn die Bibelsammler sind vom Schauplatz abgetretten, und sie hatte das Schiksal am 27. März 1799 einzeln verauktionirt zu werden. Diese Auktion fiel gerade in einen sehr bedenklichen und kritischen Zeitpunkt, wo das Kriegsfeuer aufs neue wieder aufloderte. Ich war so glüklich auch einige Bibeln und ein paar Psalter aus dem 15. Jahrhundert zu erhalten, die meine ganze Aufmerksamkeit auf sich hefteten. Ein darunter befindliches Psalterium beschäftigte immer meine Muse, und dieses zu beschreiben, war mein Entschluß und die Veranlassung zu dieser Schrift, der ich aber noch einige andere biblische Seltenheiten beyfügen, und die Anmerkungen des sel. Steiners benuzen wollte.

I.

Psalterium latinum,

ohne Anzeige des Orts, Jahrs und Druckers. In Folio.

In den ältern Zeiten war es Sitte dergleichen Psalterien für den öffentlichen Gottesdienst zum Gebrauch der Priester so wie zum Gebrauch der Klöster drucken zu lassen, und gemeiniglich wurden sie mit großen, aber auch mittlern Missallettern gedruckt. Daher rührt auch die Verschiedenheit der Ausgaben, und ihrer Stärke in der Blätterzahl, und in den auf einer Seite befindlichen Zeilen.

Gegenwärtig vor mir liegendes Exemplar hat keinen Titel, sondern fängt unmittelbar mit dem ersten Psalmen Beatus vir qui non abiit &c. an. Oben befindet sich keine Rubrik, für welche Diöceß dieser Psalter eigentlich bestimmt war, aber vier Zeilen sind dazu leer gelassen worden. Dieses Psalterium ist durchaus mit großen Missallettern gedruckt, wie Tafel I. Num. I. vor Augen legt. Die großen Anfangsbuchstaben sind durch den Illuminator mit Zinnober hineingeschrieben, das große B aber in dem Wort Beatus besonders, aber freilich nicht künstlich, gezeichnet. Die kleinen Quadratbuchstaben, womit jeder Vers anfängt, sind ebenfalls roth hineingeschrieben, um zu wissen, wenn ein neuer Vers folgt, weil die Verse nicht abgesezt sind. Die Seiten sind nicht in Kolumnen getheilt, sondern haben fortlaufende Zeilen. Die Abbre-

viaturen sind sehr häufig, und nur das Punkt und Kolon sind die Unterscheidungszeichen. Kustoden und Signaturen fehlen, die Blätterzahlen hingegen sind vorhanden, wie Num. II. und V. beweist, und nur beim ersten Blatt ist sie weggeblieben. Jeder Psalm ist mit einer römischen Numer bezeichnet, aber beim ersten Psalm fehlt sie. Jede volle Seite hat 22 Zeilen, und das ganze Psalterium 98 gezählte Blätter.

Außer diesem Karakteristischen hat dieses Psalterium noch andere Eigenheiten, die solches noch mehr karakterisiren. Auf der ersten Seite des ersten Blatts ist ein Raum von 4 Zeilen leer gelassen, wo man vermuthlich die Diöceß hineinschreiben konnte, welcher dieser Psalter zum Gebrauch dienen sollte. Auf der ersten Seite des 11. Blatts ist nach der 16. Zeile ein Raum von 2 Zeilen, wohin ohne Zweifel die Antiphona beigeschrieben werden sollte, die fehlt und nur angezeigt ist. Auf der ersten Seite des 14. Blatts ist die 12. Zeile leer, und vermuthlich aus gleicher Absicht. Die Rükseite des 22zigsten Blatts hat nur 9 Zeilen, und das übrige blieb leer, so daß auf der ersten Seite des 23zigsten Blatts nach einem leeren Raum von 2 Zeilen der xxxviij Psalm anfängt. Die erste Seite des 31ßigsten Blatts ist ganz leer, und nur die römische Zahl oben bemerkt, und die Rükseite fängt gleich oben mit dem lij Psalm an, ohne daß die Numer des Psalms beygedrukt erscheint. Auf der ersten Seite des 39ßigsten Blatts fehlen unten 3 Zeilen, und endigt sich mit An. (Antiphona) und die Rükseite fängt nach einem leer gelassenen Raum von 12 Zeilen mit dem lxviij. Psalm an. Die erste Seite des 49zigsten Blatts hat unten eine Zeile weniger, und die Rükseite, wo der lxxx. Psalm beginnt, hat oben einen leeren Raum von 13 Zeilen. Die Rükseite des 58. Blatts endigt sich auf der 16. Zeile mit den Worten ctificacoïs eiq. Gl'ia. An. Die andern 6 Zeilen stehen leer. Die erste Seite des 59. Blatts hat in der ersten Zeile blos die beeden Worte diui An. Dann folgt ein leerer Raum von 7 Zeilen, daß mit der 9. Zeile der xcvij Psalm Cantate dno cãticū nouū : q̃a mirabilia fecit. Versteht sich, daß bey einem solchen leer gelassenen Raum jederzeit ein größerer Anfangsbuchstabe hineingemahlt ist, als sonsten gewöhnlich. Auf der Rükseite des 68zigsten Blatts sind 20 Zeilen und auf der ersten Seite des 69zigsten, wo der cix. Psalm Dixit dns dno meo anfängt, stehen

hen unten nur 9 Zeilen, und die obern 13 Zeilen sind leer. Auf der Rükseite eben dieses Blatts stehen die Antiphonä das erstemal eingedrukt, und auf der 4. Zeile liest man: Sede a dextris meis. dixit dns dno meo. Vorher sind sie alle aus: und ein leerer Raum zu denselben gelassen worden. Diese Antiphonä sind mit kleinern Missallettern gedrukt, wie Tafel I. Num. IV. die Probe davon enthält. Die Rükseite des 71zigsten Blatts endigt sich mit der Antiphona: Laudate dnm oēs gētes und die 22zigste Zeile ist leer. Der cxvij. Psalm fängt auf der ersten Seite des 72zigsten Blatts mit der dritten Zeile an, wo aber nur die Zahl des Psalmen steht, wie jederzeit beobachtet worden. Der 118. Psalm fangt mit der 21. Zeile auf der Rükseite des 72zigsten Blatts ohne Numer an, und endigt sich mit der 12. Zeile auf der Rükseite des 79zigsten Blatts, worauf der cxix Psalm folgt Ad dnm cū tribularer clamaui: et exaudiuit me. Auf der ersten Seite des 91zigsten Blatts gehen die Psalmen auf der 15. Zeile zu Ende, und unmittelbar darauf folgt das Canticū Ysaie, und auf der Rükseite mit der 5. Zeile das Cāticū ezechiel'. Diesen folgen die übrigen, als Can. Anne; Cant. Moysi; Can. Abacuc; Canti. Moysi deutero. Hymn9 pueror; Canticū zacharie; Can. Marie; Cāticū symeōnis; Can. Ambrosii et Augustini. Auf der Rükseite des 98zigsten Blatts endigt sich dieses ganze Psalterium mit dem Simbolū athanasy siue ps wie Tafel I. Num. III. die Probe davon angeführt ist. Um das Karakteristische ganz zu vollenden, so muß ich noch einen Drukfehler anmerken, welcher im xlv. Psalm auf der ersten Seite des 27zigsten Blatts auf der 21zigsten Zeile fürkommt, wo sōuenert statt sonuerunt gesezt worden. So trocken dergleichen karakteristische Bemerkungen für den Bibliographen, wie für den Leser immer seyn mögen; so nothwendig sind sie, um eine solche Ausgabe genau kennen zu lernen, und von andern unterscheiden zu können.

Die in diesem Psalterium so oft fürkommende leeren Räume kann ich mir nicht anderst erklären, als daß solche deswegen leer gelassen worden, um dasselbe für eine jede Diöceß einrichten und brauchbar machen zu können, und der Illuminator oder Rubrikator nichts weiters dabey beobachten durfte, als sich nach dem Gebrauch dieser oder jener Diöceß, dieses oder jenes Klosters,

nach

nach deren Heiligen u. s. w. zu richten. Auf diese Art, und zu einem solchen verschiedenen Gebrauch, mag diese Ausgabe eingerichtet worden seyn.

Daß dergleichen liturgische Werke selten sind, darüber werde ich mich zu erklären der Mühe um so mehr überhoben seyn, als dies unter den Litteratoren und Bibliographen eine ausgemachte Sache ist, denn dergleichen Werke waren blos für die Kirchen und zum Gottesdienst bestimmt, und kamen selten in Privathände.

Jezt ist noch zu untersuchen, in welchem Zeitalter dieses Psalterium gedrukt worden. Diese Untersuchung wäre um so mehr zu umgehen, als alle Kennzeichen vorhanden sind, daß solches im 15. Jahrhundert erschien. Allein die auf der Rükseite des 98zigsten Blatts von dem Illuminator oder auch Miniator mit Zinnober beigeschriebene Stelle könnte manchen Unerfahrnen irre führen. Sie ist folgende:

> Anno dni 1545 Elucidatum est psalteriū istud per me
> fratrem Nicolaum Moelnheim ordl. predl. franckfordl.
> conuēt9 in honorem et laudem summe ac indiuidue trini
> tatis Subpriorissa Katherine Schweinfordere in festo
> decollationis johannis bapiste feliciter consumatū laus
> deo.

Diese Jahrzahl 1545 hat der Illuminator auch auf der Rükseite des 9ten Blatts unten am Ende des xvij. Psalmen nach den Worten Gl'ia. An. (Antiphona) und auf der ersten Seite des 88zigsten Blatts in einer elenden und mißlungenen Verzierung hineingeschmiert. Eben diese Stelle mag auch den sel. Pfarrer Steiner irre geführt haben, daß er nicht wußte, was er daraus machen sollte, und hat vermuthlich deswegen keine Anmerkung beigeschrieben, wie er doch sonst bey den kleinsten Schriften beobachtete, und selten eine ohne Anmerkung ließ. Dem Hrn. M. May gieng es wirklich so, denn er sezte dieses Psalterium zwischen 1540 und 1541. (1) Und da die Anmerkung des sel.

(1) S. Catalogus Bibliorum quæ collegit M. J. A. Steinerus p. 49. Nro. 278. Ueberhaupt sind mehrere Fehler eingeschlichen, die eben nicht zu entschuldigen sind.

sel. Steiners fehlte, so sah er sich auch verlassen, und konnte nichts davon sagen. Allein hiezu gehört freilich Kenntniß, Uebung und eine vieljährige Erfahrung. Von dem Illuminator Nikolaus Mölnheim finde ich keine weitere Nachricht. Er muß unter den Prioren Martin Otto von Hanau, Johannes Tugent, Heinrich Münzenberger und Konrad Nicrosius einem Sachsenhauser gelebt haben. So finde ichs im Verzeichniß der Prioren in dem Predigerkloster zu Frankfurt am Mayn. (1) Auch finde ich keine Priorin Katherine Schweinfordere, wohl aber eine Katherine von Merfelden Priorin im Weißfrauenkloster daselbst, welche auf die Anna von Holzhausen 1526 folgte, und in einem hohen Alter am 4. März 1588 starb, mithin dem Priorat 62 Jahre lang vorstund. (2) Diese mag Mölnheim darunter verstanden haben, was er aber mit dem Namen Schweinfordere sagen wollte, das will ich nicht entziffern, vielleicht daß es ein beigelegter Name war, oder daß derselbe ihren Geburtsort bezeichnen sollte, daß man vermuthen könnte, sie wäre von Schweinfurt gebürtig gewesen.

Es ist also das Jahr 1545 nicht für das Drukjahr zu nehmen, und ganz sicher kann dieses Psalterium in die 1480ziger Jahre gesezt werden. Aber Druker und Drukort zu bestimmen, das ist schwer, und getraue mir nicht etwas zu behaupten, hingegen sind alle Kennzeichen des Alterthums vorhanden, die es unwidersprechlich machen, und keinem Zweifel aussezen, daß dieses Produkt jünger sey. Alles ist schön und regelmäßig, und verrathet einen Buchdruker, der seine Kunst verstund.

Lange

sind. 3. B. p. 145. Nro. 941. sind Häzers und Denks Propheten angeführt, daß solche 1527. zu Straßburg erschienen seyen. Eine genauere Untersuchung hätte Hrn. M. May überzeugt, daß sie die Originalausgabe, zu Worms bey Peter Schöffer 1527 gedrukt, sind. Daß er Strasburg setzte, kommt aber daher, weil er das daran gebundene höchst seltene Neue Testament mit einer Harmonie der Evangelisten Jakob Beringers, das zu Straßburg bey Johannes Grieninger 1527 erschien, nicht bemerkte.

(1) S. Achilles August von Lersners Chronica oder ordentliche Beschreibung der Stadt Frankfurt 2. Buch, S. 127.

(2) S. Ebendaselbst am angef. Orte S. 79.

Lange suchte ich nach, um von diesem Psalterium eine Nachricht aufzufinden, und alles schwieg. Ich machte dasselbe dem Hrn. Stadtpfarrer am Ende in Kaufbeuren bekannt, und dieser ertheilte mir einiges Licht, da er mich auf des würdigen Hrn. D. Panzers Annalen hinwies. (1) Daß ich dieses Werk als die erste und Hauptquelle nachschlug, ist sich ohnehin fürzustellen, allein ich fand eben nicht, was ich zu finden hoffte, und finden wollte, denn ich fand viele Psalteria latina ohne Anzeige des Jahrs, Orts und Drukers, aber dieses niemals. Hr. am Ende wies mich dann darauf hin, und trug mir seine Muthmasung darüber für, die mir sehr einleuchtete. Der Titel davon war: Incipit Psalterium juxta usum alme ecclesie Ratisponen. Mein Exemplar hatte diesen Titel nicht, sondern fieng gleich mit dem ersten Psalmen an, mithin übergieng ich es, obs gleich wie das meinige 22 Zeilen auf jeder vollen Seite hatte. Nun schlug ich erst die angeführten Schriftsteller, und so gleich den Hrn. Gemeiner nach. (2) Allein dieser war sehr kurz und nicht karakteristisch genug, um urtheilen zu können, obs mit meinem Exemplar in einigen Stellen übereinstimmt, und meldete nicht einmal, daß jede volle Seite 22 Zeilen hat, welches doch nothwendig gewesen wäre. Ich schrieb deswegen an ihn, und gab ihm eine genaue karakteristische Beschreibung von meinem Exemplar, um selbst prüfen zu können, aber ich war nicht so glüklich eine Antwort darauf zu erhalten. Ich wandte mich zum sel. Seemiller, (3) und da fand ich mehr, ich fand, den Titel oder die Ueberschrift ausgenommen, alle Aehnlichkeit mit meinem Exemplar. Ob die Lettern nicht so fett sind, wie im Ingolstadter Psalterium, das kann ich nicht beurtheilen, weil ich jenen nicht zu Gesicht gebracht, inzwischen sind sie doch groß und fett genug. Wenn er aber schreibt: Antiphonæ,

(1) AnnalesTypographici Vol.IV. p.181. Nro. 1019.

(2) S. dessen Nachrichten von den in der Regensburgischen Stadtbibliothek befindlichen merkwürdigen und seltenen Büchern aus dem 15ten Jahrhundert S. 276.

(3) S. dessen Incunabula typographica Bibliothecæ academicæ Ingolstadiensis fascic. II. p. 154. Der jezige Hr. Probst in Pollingen Johann Nepomuk errichtete diesem gelehrten Mann ein schönes Denkmal unter dem Titel: Monumentum gratitudinis & singularis observantiæ erga &c. D. Sebast. Seemiller &c. Monachii 1798. 8. maj.

phonæ, versus, & rubricæ plerumque sunt minoribus litteris impressæ; so kann ich das nicht von meinem Exemplar sagen, sondern nur von den Antiphonis, die erst auf der Rükseite des 69zigsten Blatts einzudruken angefangen worden sind, hingegen erklärt mir diese Stelle die Ursache, warum in meinem Exemplar so viele leere Räume gelassen worden sind. Das übrige stimmt alles genau mit meinem Exemplar überein. Von dem Ort und Druker konnte er eben so wenig sagen, als ich zu behaupten im Stande bin, sicher aber ist dieses Psalterium im achten Decennium des 15ten Jahrhunderts erschienen, obgleich dieses der sel. Seemiller widersprechen, und solches etwas jünger machen will. Ich folgere aus all diesem den Schluß, daß meine Ausgabe des Psalters die nemliche ist, und daß nur eine Parthie mit der Ueberschrift iuxta usum alme ecclesie Ratisponensis abgedrukt worden. Dergleichen Beispiele sind so selten nicht. Denn so wurde das berühmte Mainzer Psalterium 1459 mit dreierley Unterschriften gedrukt, und jede war einem andern Kloster bestimmt. So kann es auch mit diesem gegangen seyn, und vielleicht finden sich noch Exemplare für eine andere Diöces, und vielleicht ist dieses Exemplar, das ich besize, für geringere Klöster bestimmt, und mit leeren Räumen also abgedrukt worden, um solche durch den Miniator nach dem Gebrauch eines solchen Klosters ausfüllen lassen zu können, was in jenem für die Kirche zu Regensburg gedrukt worden.

Dieses sey genug von diesem seltenen typographischen Denkmal, um auf die übrige übergehen zu können, die nicht minder die Aufmerksamkeit der Bibliographen verdienen. Weil das folgende ebenfalls ohne Jahr ist, so habe ichs sogleich an dieses anreihen wollen.

II.

S. Brunonis Episc. Herbipolensis psalterium latinum, cum expositionibus Patrum antiquorum ab eodem collectis.

Ohne Jahr, Ort und Druker. In Folio.

Diese Psalterausgabe, mit dem Kommentar des heil. Bruno Bischofs in Würzburg, die erste unter allen, die erschienen sind, ist ohne Zweifel die gröste

Seltenheit in einer Sammlung alter Drukdenkmale, oder in einer Bibelsammlung, und man kennt bisher mehr nicht, als sieben Exemplare, — der sel. Steiner in seiner beygeschriebenen kurzen Anmerkung gab nur fünf bekannte Exemplare an — eines in der kaiserlichen Bibliothek, eins zu Nürnberg in der dillherrischen Bibliothek, eins zu Ingolstadt in der akademischen Bibliothek, eins zu Regensburg in der Stadtbibliothek, eins zu Rebdorf, eins besizt Hr. Altzunftmeister Heidegger, welcher sich dermalen in Memmingen aufhält, und eins besize ich, welches gegenwärtiges ist. Der sel. Prof. Riederer in Altdorf kannte diese Ausgabe eben so wenig (1) als der sel. Hamberger in Göttingen, (2) und der sel. Reinemann. (3) Dieses sind Beweise genug von der großen Seltenheit dieses Psalters. In der Folge mögen sich noch mehrere Exemplare entdecken lassen, welches aber der Seltenheit keinen Eintrag machen würde, denn allzu viele werden sich gleichwohl nicht auffinden lassen, sonst würde man sie in den ansehnlichsten Bibliotheken nicht vergebens suchen, wie z. B. in der großen bünauischen Bibliothek, wo sie ebenfalls nicht anzutreffen ist. Der verstorbene Exkardinal und Principalminister des unglüklichen Königs von Frankreich Ludwigs XVI, Lomenie de Brienne, welcher seine Kardinalswürde freiwillig niederlegte, und den ich 1790 kennen zu lernen die Ehre hatte, heftete seine Aufmerksamkeit vorzüglich auf typographische Denkmale, deren er eine Menge sammelte, aber diese Ausgabe konnte er sich nicht zueignen, und ich suchte sie vergebens in dem Katalog über seine Bibliothek auf.

(1) S. dessen Nachrichten zur Kirchen-Gelehrten- und Büchergeschichte 1. Band S. 330., wo er Brunonis Psalterium a Joanne Cochleo restitutnm & hebraica veritate adauctum Lipsiæ 1533. 4. rezensirt, aber der ältesten Ausgabe mit keinem Worte gedacht hat.

(2) In seinen zuverläßigen Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern, 3. Band S. 743 flg.

(3) S. Catalogus Bibliothecæ theologicæ systematico-criticus p. 357., wo er eine Augsburger Ausgabe von 1497 anführte, und sie die erste nannte, wo doch vorher schon eine Nürnberger von 1494 vorausgieng. Hr. D. Panzer hatte Ursache an derselben zu zweifeln. S. seine Annales typographici Vol. I. p. 126. Nro. 161. Vielleicht hat Reimmann die Nürnberger von 1497 vor sich gehabt, und hat sich verschrieben.

auf. (1) Für den Kenner und Liebhaber bleibt dieser Psalter immer ein schäzbares Denkmal, das eine Zierde auch der ansehnlichsten Bibliotheken ist. Dieses von der Seltenheit dieser Ausgabe.

Nun will ich auf das Karakteristische übergehen. Den Anfang macht ein acht Blätter starker in zwey Kolumnen gedrukter Prolog, worinn von dem unbekannten Verfasser desselben Nachricht von der Arbeit dieses Bischofs gegeben wird. Dieser Prolog fehlt in meinem Exemplar, ohne daß mans an dem Einband wahrnimmt. Mit dem neunten Blatt, mithin bey mir mit dem ersten, fängt der Psalter selbst an, und ist in zwey Kolumnen gedrukt. Eine enthält auf der ersten Seite rechter Hand den Text der Psalmen, auf der Rükseite aber steht derselbe linker Hand, und die andere enthält auf der ersten Seite linker Hand und auf der Rükseite rechter Hand die Auslegungen der alten Kirchenväter, eines Hieronymus, Augustins, Cassiodors, Gregors des großen, Beda, Origenis und anderer, welche Bruno gesammelt, und sich dadurch um den Psalter keine geringe Verdienste erworben hat. Der Text der Psalmen ist mit großen und sehr schönen Missallettern, die Auslegungen oder Kommentar hingegen mit kleinen zwar gothischen aber sehr zierlichen und den römischen nahe kommenden Lettern gedrukt. Tafel II. enthält eine Probe von beeden. Der Text mit den Missalbuchstaben fällt um so schöner in das Aug, als solcher wegen dem Kommentar meistens weit auseinander gesezt, und großer Raum gelassen worden ist. Der über jeden Psalm stehende Inhalt, und die Anfangsbuchstaben der Verse sind roth gedrukt, und die Anfangsbuchstaben im Kommentar ebenfalls roth, welcher zugleich anzeigt, von wem die jedesmalige Auslegung

(1) Dieser erschien unter folgendem Titel: Index librorum ab inventa typographia ad annum 1500; chronologice dispositus cum notis historiam typographico litterariam illustrantibus. Hunc disposuit Franc. Xav. Laire Partt. II. Senonis M.DCC.XCI. Catalogue des Livres de la Bibliotheque de M.*** faisant suite a l'Index librorum ab inventa typographia ad annum 1500. Auct. Fr. Xav. Laire. Par Guillaume de Bure l'ainé T. III. a Paris M.DCC.LXXXXII. 8. maj. Diese Bibliothek wurde in Paris 1792 versteigert. Der übrige Theil derselben aber wurde in eben diesem Jahr zu London verkauft.

legung ist, wie z. B. A. H. B C. Augustinus, Hieronymus, Beda, Cassiodorus. Die vom Hieronymus gebrauchten Zeichen, wodurch er theils dasjenige, was in den 70 Dolmetschern, aus welchen die lateinische Uebersezung der Psalmen vor dem Hieronymus gemacht worden, gefehlet, und welches er aus dem Theodotion beifügte, theils das, was in den 70 Dolmetschern mehr gestanden, als in den zu seiner Zeit vorhandenen hebräischen Handschriften, bemerkt hat, sind hier roth gedrukt. Ich will hievon einige Beispiele anführen. Psalm VIII. Vers 4. Qm videbo celos * tuos: opera digitorū tuoꝝ : lunam et stellas quas ÷ tu: fundasti. Psalm X. Vers 4. Quoniā que perfecisti destruxerūt: iustus ÷ autem: quid fecit? Vers 7. Pluit super peccatores laqueos: ignis * et: sulphur * et: spiritus procellarum pars calicis eorum. Jenes Zeichen ÷ heißt man Obeliskus, dieses * aber Asteriskus. Uebrigens fehlen in dieser Ausgabe Ueberschriften, Kustoden, Signaturen und Blätterzahlen. Die Unterscheidungszeichen sind Punktum, Kolon und Fragzeichen, der Abbreviaturen sind so gar viele nicht. Jeder Psalm hat eine rothgedrukte Endschrift wie z. B. Psalm XVI.

In finem puero dni dauid. qui locutus est ad dnm verba cantici huius in die qua eripuit eū dns de manu oīm inimicoꝝ eius. et de manu saul et dixit.

und eine ebenfalls rothgedrukte Ueberschrift wie z. B. Psalm XVII.

Propheta domīo gratias agit. q' eū de grauibus periculis liberauit. loquiturq3 ecclesia q' ante aduentum dni innumeras pertulerit calamitates: vox etiā xpi inducitur. ubi virtus eius potestasq3 describitur. Ps̃ xvij.

Nach dem 150. Psalm liest man folgende rothgedrukte Endschrift mit Missalbuchstaben:

Finit liber psalmoꝝ numero centum quinquaginta.

Auf der nemlichen Kolumne fängt sodann der dem David falsch beigelegte Psalm mit rothgedrukter Ueberschrift an.

Hic ps̃ pprie scribitur dauid extra numerū psalmoꝝ cū pugnauit cum goliath.

Pusillus erā inter fratres meos: et adolescẽtior in domo pris mei.

Unmit-

Unmittelbar nach diesem Psalm und in der nemlichen Kolumne folgen die Cantica in nachstehender Ordnung: Cāticū Esaie pphete xij capitulo; Canticum Ezechie regis Esaie xxxviij. ca. Canticū Anne primi regum scd'o capitulo; Canticum Moisi exodi xv. capitulo; oratio Abacuc pphete p ignorātijs. iij. ca. Canticum moysi deutronomi xxxij. capitl'o; Himnus triū pueror.: danielis. iij. ca. Canticum zacharie luce primo capitulo; Canticū sancte marie ad vespam luce j. ca. Canticū Symeonis luce ij. capitulo; Oratō dnica math' vj. et luce xj. Simbolū apostolor. Laudes post noctur. himnus quē sctūs ambrosius. et sctūs augustinus inuicē ɔdiderūt, und Fides catholica sancti Athanasij epī.

Gelegenheitlich kommen auch in dem Kommentar Gebete für, die mit größern gothischen aber ebenfalls zierlichen Lettern, als der Kommentar selbst, gedrukt sind, z. B. auf der ersten Seite des 90zigsten und mit dem Prolog 98zigsten Blatts am Ende des LX. Psalms:

> Bellor. inuisibiliū optime ppugnator. qui ī te fidētes ab inimicis obrui nō permittis. ex terge precamur ab ocl'is nris pctī lacrimā. Vt dū carnalia bella cōprimimus. placere tibi in lūie viuentium mereamur. Per. &c.

Der ganze Psalter ist 278 oder nach meiner, weil der Prolog nicht dabey ist, 270 Blätter stark.

Nun will ich noch ein paar Proben von der Auslegung geben. Auf der ersten Seite des 117ten oder ohne Prolog des 109ten Blatts im 68zigsten Psalmen:

Et operui in ieiunio aīam meā: et factum est in oppbriū mihi.	C. Operuit ieiunio aīam. quia hoīm fidem. quam valde esuriebat! minime poterat inuenire. et ideo quasi aliquo pallio tristicie circūdedit aīam suam ieiunio tali afflctā. Semper boni malis opprobriū sunt. q: minime eor. sceleribus adquiescunt. et illis studiose detrahunt! quibus nulla societate iunguntur.

Auf

Auf der ersten Seite des 120 oder 112ten Blatts im 70zigsten Psalm.

Esto mihi in deū pte ctorē et in locū muni tū: vt saluū me facias.	*H.* Esto mihi in deum ptectorē. q: absqs eo neqz refugiū neqz munitio neqz ptectio a quoq̄, pstari potest: Nec ideo d: locus munitus vt sit localis. q: vbiqz dns est. *C.* Sed locus iste. diuina ptectio est.

Jezt ist noch Ort und Druker zu untersuchen übrig. Der sel. Steiner glaubte vermög seiner beigeschriebenen Anmerkung, und nach der Anmerkung im Katalog, (1) daß diesen Psalter wahrscheinlich Michael Reyser in Eichstädt gedrukt habe, und bezog sich auf die Schriftproben, welche Hr. Braun davon lieferte. (2) Allein ich verglich beede genau, und außer sehr wenigen fand ich mit den andern nicht die mindeste Gleichheit, und von zwey oder drey Buchstaben darf ich doch nicht auf das ganze Alphabeth den Schluß machen? Eichstädt und dem Reyser gehört also diese Ehre nicht, diesen Psalter geliefert zu haben. Des sel. Seemillers (3) Meinung geht dahin, daß dieses seltene Produkt entweder aus der Preße Christoph Waldarfers zu Mailand, oder Georg Reysers zu Würzburg, vielleicht eines Bruders oder Sohns zu Michael Reyser, gekommen sey. Die Herren Gemeiner (4) und Straus (5) entscheiden gar nichts weder für den Druker noch das Jahr, und die Nachrichten

(1) Catalogus Bibliorum Steineri p. 40. Nro. 240.

(2) In seiner Notitia historico litteraria de libris ab artis typographicæ inventione usque ad annum MD. impressis in Bibliotheca Monasterii ad SS. Vdalricum & Afram Augustæ extantibus (Partt. II. Aug. Vind. 1788 & 1789. 4. maj.) P. I. Tab. V. Nro. V. & VI.

(3) S. dessen Incunabula typographica Bibliothecæ academicæ Ingolstadiensis, Fasc. II. p. 155.

(4) In seinen Nachrichten von den in der Regensburgischen Stadtbibliothek befindlichen Büchern aus dem 15ten Jahrhundert, S. 278. Nro. 291.

(5) S. dessen Monumenta typographica, quæ extant in Bibliotheca collegii Canonicorum Regularium in Rebdorf p. 15.

ten davon sind mager. Mein würdiger Freund Hr. Schaffer Panzer sagt: (1) aus allen Umständen erhelle, daß diese Ausgabe noch vor 1480 entweder zu Mainz oder Straßburg müsse gedrukt worden seyn, führt aber keine Gründe zur Unterstüzung seiner Meinung an. An einem andern Orte (2) eignete er sie wirklich dem Michael Reyser in Eichstädt zu, und vielleicht auf eine von dem sel. Steiner selbst erhaltene Nachricht. Diesen Fehler verbesserte er in der Folge, und schreibt: (3) Est vero Georgii Reiseri typographi Herbipolensis, uti recte monetur in dem litterar. Magazin für Kath. St. III. p. 292. Es ist also diese Ausgabe dem Georg Reyser zuzuschreiben. Aber jezt kommt es auch auf das Jahr an, in welchem dieselbe erschienen. Hr. Panzer versichert, (4) Georg Reyser habe zu erst mit seinem Bruder, oder, wie Hr. Panzer glaubt, Sohn, Michael Reyser zu Eichstädt gedrukt, worauf er von dem Bischof in Würzburg — dieses war Rudolph von Scherenberg — berufen worden sey, um ein Breviarium für die Würzburger Diöces zu druken, welches er auch am 20. September 1479 aus seiner Presse lieferte. War er vorher in Eichstädt gewesen, und hat mit seinem Bruder oder Vater, wie Hr. Panzer annimmt, gemeinschaftlich gedrukt, wie es wahrscheinlich ist; so ist er von nun an in Würzburg geblieben, und hat Eichstädt, wo für ihn vielleicht weniger zu verdienen war, verlassen, und seine Kunst in Würzburg ausgeübt. Unter eben diesem Bischof Rudolph drukte er 1491 ein Missale, wo ihn der Bischof in der vorangesezten Intimation seinen getreuen und geschwornen Georg Reyser nannte, welches Prädikat er sicher keinem Fremden beigelegt hätte. Reyser kann also früher nach Würzburg gezogen seyn, und schon vorher, ehe er das Breviarium aus seiner Presse lieferte, daselbst gedrukt haben. Es ist nichts seltenes, daß manche Buchdruker in jenem Zeitalter vor ihren ersten Produkten ihre Namen, Zeit und Ort verschwiegen haben, um zu sehen, wie sie

(1) In seiner Geschichte der Nürnbergischen Ausgaben der Bibel von Erfindung der Buchdrukerkunst an bis auf unsere Zeiten, S. 63.

(2) S. dessen Annales typographici Vol. I. p. 390. Nro. 21.

(3) Am angef. Orte Vol. IV. p. 334. Nr. 10. b

(4) Am angeführten Orte Vol. I. pag. 460.

sie aufgenommen werden, und so kann es auch mit des heil. Bruno Psalter ergangen, und schon vor dem Breviarium erschienen seyn, daß Hr. Panzer ganz sicher behaupten konnte, daß er schon vor 1480 erschienen sey, und man also das Jahr 1478 höchstens aber 1479 annehmen darf.

Außer den Herren Panzer, Denis, Strauß, Gemeiner und dem sel. Seemiller, habe ich noch in keinem Bibliographen, die ich bey der Hand habe, eine Anzeige von dieser Seltenheit gefunden, und um desto schäzbarer ist sie mir, und muß einem Jeden seyn, der das Glük hat sie zu besizen.

III.

Biblia latina V. & N. Teſtamenti. Norimb. per Ant. Coburger 1478. In groß Folio.

In diesem Jahr hat Koberger zwey Bibeln geliefert, und ob diese gleich schon öfters beschrieben worden ist; so ist ihre Seltenheit doch groß und ihr Werth entschieden. Sie zeichnet sich an Schönheit der Lettern, des starken und saubern Papiers, welches die sechsblätterige Rose zum Zeichen hat, und durch den breiten Rand ganz vorzüglich aus. Sie ist prächtig, wie sie Hr. Panzer, (1) Hr. Superintendent Schnizer (2) und der sel. Seemiller (3) mit allem Recht nennen. Unter den Kobergerschen Ausgaben ist sie die dritte, da Anton Koberger in den Jahren 1475 und 1477 schon zwey aus seiner Presse geliefert hatte. In Bibliotheken, und in angesehenen großen Bibliotheken, wie z. B. in der Bünauischen, findet man selten eine von den Kobergerschen Ausgaben, geschweige alle, aber der sel. Steiner konnte sich rühmen alle, bis auf die von 1483, von der aber Hr. Panzer selbst keine recht sichere Auskunft von ihrer Existenz geben konnte, (4) und sie durch einen Schreibfehler die neunte, statt achte nannte, zu besizen. Doch ich gehe zur Beschreibung dieser so merkwürdig als seltenen Ausgabe selbst über.

Das

(1) In seiner Geschichte der Nürnbergischen Ausgaben der Bibel S. 50.

(2) In der dritten Anzeige der Kirchenbibliothek zu Neustadt an der Aisch. S. 32.

(3) Incunab. typogr. Bibl. acad. Ingolſtad. Faſc. II. p. 33.

(4) Aelteste Buchdruckergeschichte Nürnbergs S. 75.

Das erste Blatt ist auf der ersten Seite leer, und auf der Rükseite erscheint ein Register der biblischen Bücher des alten sowohl, als auch des neuen Testaments, in zwey Kolumnen, wie die ganze Bibel, gedrukt. Mit dem zweiten Blatt beginnt auf der ersten Seite der Brief des Hieronymus an Paulinum mit der Ueberschrift: Incipit epl'a sancti Hieronymi ad Paulinum presbyteꝝ de oïbꝰ diuine historie libris. Der Anfangsbuchstabe F. (Frater) ist sehr groß, schön und künstlich mit vielerley Farben hineingemahlt, und nimmt die ganze Breite der ersten Kolumne ein. Diese Epistel, die in sieben Paragraphen abgetheilt ist, nimmt 5 Seiten oder 10 Kolumnen ein. Auf der Rükseite des 4ten Blatts folgt der Prolog in die fünf Bücher Mosis mit der Ueberschrift: Incipit prologus in Penthateucū moysi. Mit dem 5ten, oder wie es bezeichnet ist, weil das erste Blatt mit dem Register nicht bezeichnet ist, mit dem 4ten Blatt fängt die Bibel selbst an; In Principio creauit deꝰ celū et terrā. Das erste Buch Mosis endigt sich auf der zweiten Kolumne des 22zigsten Blatts der ersten Seite mit den Worten: Explicit liber Genesis, und unmittelbar darunter kommt die Ueberschrift in das zweyte Buch Mosis: Incipit liber hellesmoth: quē nos Exodū dicimus. Dieses endigt sich auf der Rükseite des 36ßigsten Blatts auf der ersten Kolumne. Die zweite Kolumne führt die Aufschrift: Incipit liber Vagetra id est Leuiticus, und geht bis auf das 46zigste Blatt, wo es sich auf der Rükseite in der ersten Kolumne in der Mitte endigt, und gleich darauf das vierte Buch Mosis anfängt: Incipit liber Vaiedaber quem nos numeri dicīꝰ. Auf der ersten Seite der zweiten Kolumne geht es zu Ende, und gleich folgt die Ueberschrift: Incipit liber helleadabarim qui Deuteronomius ꝑnotatur. Dieses und zugleich alle fünf Bücher Mosis endigen sich auf der Rükseite des 73zigsten Blatts der ersten Kolumne, und dann folgt sogleich des Hieronymus Prolog in das Buch Josua. Es würde zu weitläuftig und zu troken seyn, jederzeit den Anfang der Bücher des alten und neuen Testaments bis zu Ende hieher zu sezen, es sey also an diesem genug. Jedes Buch hat seinen besondern Prolog des Hieronymus. Nur will ich noch anmerken, daß das Buch Judicum, der Richter, Sopthim genannt wird, und die Psalmen überschrieben sind: Incipit liber hymnorum vel Soliloquiorum. Diese Ausgabe hat auch zum erstenmal Kolumnen Titel,

aber nur auf der ersten Seite eines jeden Blatts über jeder von beeden Kolumnen, z. B. also

Liber	Leuiticus
Primus liber	Regum
Liber quartus	Regum
Liber ſecundus	Paralippomenon.
Proverbia	Salo
Machabeoꝝ	Liber ſecundus
Matheus	Euangel'
Apocalipſis	beati Joh'is.

Die Rükseite hingegen hat sie nicht. Am Ende der Offenbarung Johannis hat sie folgende Endschrift:

Anno incarnatōnis dnice. Milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo octauo. Mai vo Kl' octauo decimo. Qꝫ inſigne veteris nouiqꝫ teſtamenti opus. cum canonibus euānge liſtarumqꝫ concordantiis. In laudꝫ ꝛ glo riam Sancte ac indiuidue trinitatis. Inte temerate virginisqꝫ marie imp̄ſſum. In oppi do Nurnbergn. per Antonium Coburger pre fa i oppidi incolam induſtria cuiꝰ q, diligē tiſſime fabrefactum. finit feliciter.

Diese Endschrift hat der Illuminator sehr zierlich eingefaßt, und bey dem Wort feliciter noch hinzugeschrieben: orate pro illuminatore, und damals mag man auch manches Vater unser für ihn wegen seiner übernommenen Mühe gebetet haben, das er auch verdiente, denn er hat ungemein vielen Fleiß darauf verwandt. Hierauf folgt die Epistola Venerabili viro domino Jacobo d vſenaco. Menardꝰ ſolo nomine monachus vtinā xpi ſeruus, und nach diesem die Canones, welche zusammen 6 Blätter betragen.

Diese Bibel hat starke gothische Lettern, aber weder Kustoden, Signaturen, noch Anfangsbuchstaben. Die größern Anfangsbuchstaben bey dem Anfang eines jeden biblischen Buchs und des vorangesetzten Prologs sind sehr fleißig

fleißig und zierlich hineingemahlt, und zeichnen sich prächtig aus, die kleinern Anfangsbuchstaben eines jeden Kapitels hingegen sind roth und blau hineingeschrieben, und die Farben noch so frisch, wie wenn sie erst heute hineingeschrieben worden wären. Römische Blätterzahlen sind vorhanden, und fangen mit dem Brief des Hieronymus an Paulinum an, endigen sich mit der Offenbarung Johannis, und betragen 461 Blätter. Rechnet man das erste Blatt mit dem Register über die biblische Bücher, den am Ende befindlichen Brief Menards und die Canones hinzu, die nicht numerirt sind; so ist dieses ganze Bibelwerk 468 Blätter stark.

Diese seltene Bibelausgabe ist auch in der Bibliothek des Gymnasiums zu Eisenach befindlich, aus der sie der sel. Eckhard beschrieben hat. (1) Allein man kann gar nicht klug daraus werden, denn er versicherte, die Unterschrift dieses Bibelwerks laute also: Biblia Latin. V. et N. T. cum Canonibus Euangelistarumque Concordantiis nec non praemissa Codici Biblico Interpretatione ebraicorum Nom. in oppido Nurnberg per Antonium Koburger ann. 1478. Eckhard hätte damals doch schon mehr litterarisch und bibliographische Kenntnisse besizen, und die Handgriffe, wenn ich mich so ausdrüken darf, verstehen sollen, wie man ein solches Denkmal beschreiben solle, da er die Bibel selbst vor sich hatte. Allein so ist einmal die Endschrift durchaus falsch, und dann kann der Leser nicht wissen, ob dies die May oder November Ausgabe ist. Was also beim Eckhard Endschrift ist, das war, nach der Versicherung des Hrn. Panzers, (2) beym Juncker der Titel, welcher die eigentliche Endschrift, so wie sie oben steht, ganz recht angeführt hat. Daß diese Ausgabe die Interpretationes hebraicorum nominum hatte, sagen Eckhard und Juncker. Hr. Panzer hatte zwey Exemplarien zur Einsicht vor sich gehabt, eines aus der Stadtbibliothek, und das andere aus der Bibliothek des sel. Antistes Mörl, und keines hatte die Interpretationen. Allein es ist ganz sicher, daß solche

(1) S. dessen Nachrichten von einigen seltenen Büchern der Bibliothek des Hochfürstl. Gymnasii zu Eisenach aus dem fünfzehnten Jahrhundert. S. 1. u. flgg.

(2) S. Geschichte der Nürnbergischen Ausgaben der Bibel S. 51. Anmerk. 1.

solche nicht allen Exemplarien beygefügt worden, denn in der Ingolstadter Bibliothek befinden sich von dieser Ausgabe, wie der sel. Seemiller (1) versicherte, zwey Exemplarien, eines mit den Interpretationen, und das andere ohne dieselbe. Extant apud nos, sagte er, duo horum Bibliorum exemplaria, quorum uni post Epistolam ad Menandrum (Menardum) adjectae sunt hebraicorum nominum interpretationes foliis triginta novem comprehensae. Der sel. Göze, der diese Ausgabe auch im Besiz gehabt hat, dem aber das erste Blatt, das Register über die biblische Bücher fehlte, sagt nichts, ob sein Exemplar die Interpretationen dabey gehabt hat. (2) Der sel. Mörl, wie ich oben meldete, hatte diese Ausgabe in seiner kostbaren und ansehnlichen Bibliothek gehabt, (3) und als solche im Oktober 1791 an die Meistbietende verkauft wurde; so erhielt sie der sel. Pfarrer Steiner, und mußte sie, wie er selbst auf einem besondern Blatt anmerkte, mit 35 Gulden 24 Kreuzer bezahlen. In ältern Zeiten, wo dergleichen Schäze und Seltenheiten noch verborgen und beynahe unbekannt waren, hätte man sie gewiß ungleich theurer bezahlt, denn es ist bekannt, wie der sel. von Uffenbach dergleichen Werke angesezt hat.

IV.

Biblia latina V. & N. Testamenti. Norimb. per Ant. Coburger 1478. In groß Folio.

Bey dieser eben so prächtigen und kostbaren Ausgabe werde ich mich kürzer fassen können, da sie mit der vorhergehenden alles gemein und eben so viele Blätterzahlen 461 und mit dem voranstehenden Register über die biblische Bücher, Menards Brief und den Canones 468 hat. War die vorhergehende May Ausgabe selten; so ist diese ungleich seltener, da sie Hr. Panzer, dieser ungemein fleißige Forscher auf biblische Seltenheiten, nicht kannte, und nur vermuthete, der würdige Koberger möchte noch in diesem Jahr eine Ausgabe

aus

(1) Am angef. Orte p. 34.

(2) Fortsetzung des Verzeichniß seiner Sammlung seltener und merkwürdiger Bibeln. S. 20.

(3) S. Bibliotheca Jo. Sigism. Moerlii P. I. p. 12. Nro. 66.

aus seiner Presse geliefert haben, (1) und erst später führte er sie, aber nur ganz kurz, an. (2) Gegenwärtige Ausgabe ist also die vierte von dem fleißigen Koberger. Der große Anfangsbuchstabe vor der Epistel des Hieronymus an Paulinum ist sehr prächtig auf Goldgrund blau gemahlt, und zeichnet sich ausnehmend schön aus. Zwischen den beeden Kolumnen geht ein langer Stab von Gold herunter, oben mit einer Blume und unten mit einer sehr schönen Verzierung, welche sich über den ganzen untern Rand verbreitet, und die Zeichenkunst des geschikten Illuminators, der mit der vorigen Bibelausgabe einer und der nemliche ist, augenscheinlich zu erkennen gibt. Die Endschrift ist folgende;

Anno incarnatõnis dnce. Millesimo qua
dringentesimo septuagesimo octauo. Novẽ
bris v'o ydus quarto. Q͂ꝛ insigne veteris no
uiquꝫ testamenti opus. cum canonibus euãge
listarumqꝫ concordantiis. In laudꝫ ꝛ glo-
riaꝫ sancte ac indiuidue trinitatis. Inte
merate virginisqꝫ Marie imp̄ssum. In oppi-
do Nurnbergn. per Antonium Coburger pre
fati oppidi incolam industria cuius͂q, dili
gentissime fabrefactum. finit feliciter.

Auf diese Endschrift folgen der Brief Menards und die Canones. Die Interpretationes hebraicorum nominum fehlen auch in dieser Ausgabe.

Obgleich diese Ausgabe mit der vorhergehenden eben so viel Blätter hat, und auf einem Blatt steht, was auf dem nemlichen Blatt in der andern steht, so ist doch der Abdruk verschieden, daß man nicht sagen kann, Koberger habe nur das lezte Blatt mit der Endschrift geändert. So hat die May Ausgabe auf der ersten Seite die erste Kolumne vom großen Anfangsbuchstaben an gerechnet, 35 Zeilen, die gegenwärtige hingegen nur 34 Zeilen. In der November Ausgabe steht unten in der ersten Kolumne

Appol-

(1) Am angez. Orte S. 51. Anmerk. 1.

(2) S. älteste Buchdrukergeschichte Nürnbergs S. 45.

Appollonig si-
ue ille magg (vt vulgg loquit') siue philo-

dann geht es auf die andere Kolumne über. Und in der May Ausgabe

Appollonius si-
ue ille magg (vt vulgus loquit') siue philo-
sophus (vt pitagorici tradūt) itrauit per-

und dann geht es auf der andern Kolumne fort. An diesem Beispiel wird es genug seyn, und man sieht auch daraus, das was in einem abgekürzt oder abbrevirt, in dem andern ausgedrukt ist, und in der einen ist die Zeile so, in der andern anderst geendigt. Es ist also kein bloßer Abdruk von der vorhergehenden, und keine veränderte Endschrift, sondern eine wirklich zweite Ausgabe von 1478. Beede trift man äußerst selten in Bibliotheken beisammen an, die May Ausgabe aber kommt öfters vor, diese hingegen seltener. Die Bibliothek in Jena hat das Glük beede zu besizen. Der sel. Steiner, der über dergleichen Seltenheiten jederzeit ganz entzükt war, schrieb seiner Anmerkung noch bey: „Nothwendig muß es also mir zu ausnehmender Freude und „meiner Bibelsammlung zur größten Zierde gereichen, daß in derselben auch „diese beeden hauptraren Editionen in besonders schönen, kompleten und sehr „wohl erhaltenen Exemplarien angetroffen werden.“

V.

Biblia latina V. & N. Testamenti. Norimb. per Ant. Coburger 1479. In groß Folio.

„Da ich diese Ausgabe nirgends habe auftreiben können, so bin ich auch „nicht im Stande mehr von derselben zu sagen, als was ich in der Beschrei- „bung der vortreflichen Bibelsammlung des hochverdienten Herrn Pastor Gö- „ze, der sie zu besizen das Glük hat, S. 297. N. 460. finde.“ So schreibt Hr. Panzer dieser unermüdete Forscher. (1) Wie groß muß also die Seltenheit

(1) In seiner Geschichte der Nürnbergischen Ausgaben der Bibel S. 55. Vergl. dessen älteste Buchdrukergeschichte Nürnbergs S. 49.

heit dieser Ausgabe seyn, da man sie nicht einmal in Nürnberg selbst hat, und da sie Hr. Panzer, der doch in solchen Sachen so viel gesehen, so viel geprüft, so viel ausgeforscht, so viel aus den verborgensten Winkeln und der Vergessenheit entrissen hat, nicht einmal sah. Was zehn andern nicht zu Gesicht kam, das sah er, benuzte er, und prüfte er, aber diese Bibel blieb seinem Forschgeiste verborgen, und was er davon sagte, schöpfte er bloß aus der Nachricht des sel. Göze, wie er selbst versicherte. Selbst auch der sel. Lork mußte sie in seiner ungeheuren Bibelsammlung missen, in der er nur die November Ausgabe von 1478 hatte, (1) die vorhergehende May Ausgabe aber fehlte. In der Bibliothek des Klosters Rebdorf ist sie befindlich, wie sie Hr. Straus anzeigt, (2) der sie aber äußerst kurz und unbedeutend abgefertigt hat. Alles, was er davon zu sagen wußte, besteht in diesen wenigen Worten: Editio rarissima. Panzero nequidem visa, und damit Punktum. Der große Anfangsbuchstabe vor der Epistel des Hieronymus an Paulinum ist in diesem Exemplar abermals prächtig auf Goldgrund blau mit einer Figur gemahlt. In der Mitte beeder Kolumnen ist ein langer grüner Stab hie und da mit Gold eingelegt. Die andern großen Anfangsbuchstaben sind nicht so schön und künstlich hineingemahlt, wie in den beeden vorhergehenden, doch aber ist der Illuminator kein ungeschikter Zeichner gewesen, welches der erste große Anfangsbuchstabe und die schöne Verzierung am untern Rande beweißt, nur daß er auf die andern großen Anfangsbuchstaben vor jedem biblischen Buch und Prolog keinen besondern Fleiß aufgewandt, ist zu tadeln. Da diese Ausgabe von der nemlichen Beschaffenheit ist, wie die vorhergehenden; so habe ich nicht nöthig, vieles davon zu melden. Hier ist die Endschrift, wie sie auf der Rükseite des 461zigsten Blatts zu lesen ist:

Anno

(1) S. Adleri Bibliotheca Biblica Seren. Würtemb. Ducis olim Lorckiana p. 161. Nro. 1003.

(2) S. dessen Monumenta typographica p. 139.

Anno ĩcarnatõis dominice. Millesimo qdrĩ
gẽtesimo septuagesimo nono. sexto die augu
sti. Q̃ ĩsigne veteris nouiq3 testamẽti op'.
cum canonib9 euãgelistarũq3 ɔconcordãtiis. In
landẽ ꝛ gl'iaʒ sc̃tẽ ac ĩdiuidue trinitatis. In-
temerate virginisq3 marie impressũ. In op
pido Nurnbergñ. per Antoniuʒ Coburger
prefati oppidi incolam industria cuius q, di
ligentissime fabrefactum. finit feliciter.

Die Blätterzahl mit Einschluß des Registers der biblischen Bücher, der Epistel des Menards und der Canonum, die nicht numerirt sind, bleibt es wie bey den vorhergehenden, es sind nemlich 468 Blätter. Der sel. Steiner berichtigte einiges in der Gözischen Beschreibung, das ich hier benuzen, und den sel. Steiner selbst reden lassen muß, weil ich Gözens Werk nicht bey Handen habe. „Man findet, sagt der sel. Steiner in einer beygelegten An- „merkung, diese Ausgabe beschrieben in Götz Verzeichniß seiner Bibelsamm- „lung p. 297. n. 460. In dieser Beschreibung kommen aber ein paar Unrich- „tigkeiten vor, die ich durch mein wohl erhaltenes und ganz kompletes Exem- „plar zu berichtigen im Stande bin. Göze sagt: diese Ausgabe unterscheide „sich von der vorhergehenden hauptsächlich dadurch, daß der Brief des Menar- „di, der dort zulezt vorkomme, hier gleich zu Anfang stehe. Allein ob dieß „gleich in dem Gözischen Exemplar allenfalls aus Versehen des Buchbinders „so gewesen seyn kann; so ist doch dieses keineswegs allgemein. In meinem „Exemplar steht der Brief des Menardi zulezt, wie er in den Ausgaben von „1477 und 1478 zulezt steht. Eben so unrichtig ist es, wenn Göze sagt: es „seyen in dieser Ausgabe außer dem Punkt und Kolon keine Unterscheidungs- „zeichen anzutreffen, obgleich solches außer Gözen noch mehrere von den Kober- „gerschen Ausgaben behauptet haben. Alle Kobergersche Ausgaben, und also „auch diese, haben aus (außer) dem Punkt und Kolon, auch das Fragzeichen, und „ob es gleich nicht ganz so wie unser jeziges gestaltet ist, so hat es doch einige „Aehnlichkeit mit demselbigen, und kommt immer am rechten Ort, das ist, „nach einer Frage vor, es müßte nur etwa ein Drukfehler hie und da eine

„Aus-

„Ausnahme machen. Man sehe z. E. in allen Coburgerschen Ausgaben das „26. und 27. Cap. Matth. nach, wo mehrere Fragen vorkommen, und gebe „Acht, was man nach jeder Frage für ein Zeichen findet, so wird man meine „Behauptung vollkommen gegründet finden. Darinne aber unterscheidet sich „die, und die von 1478 von den frühern Coburgerschen Ausgaben, daß voran „auf der Rükseite des allerersten Blatts ein Register der biblischen Bücher „steht. (1) Und da Göze dieses Registers bey keiner dieser Ausgaben eine „Erwähnung thut, so mag wohl dasselbe bey seinen Exemplarien dieser beeden „Ausgaben gefehlt haben." Bis hieher die Bemerkung des sel. Steiners. Es bleibt also diese Ausgabe ein schäzbares Cimelium Bibliothecarum, weil die wenigsten Bibliotheken sich dieses Schazes rühmen können, denn daß sie Hr. Panzer nicht zu sehen bekommen konnte, ist schon ein wichtiges und bedeutendes Vorurtheil für die große Seltenheit derselben. Nach der Ordnung ist sie die fünfte Ausgabe der von dem ungemein fleißigen Anton Koberger gelieferten Bibeln. Vielleicht ist gegenwärtige die seltenste unter allen, die aus dessen Presse erschienen sind. Man muß allerdings den Fleiß dieses rastlosen Mannes nicht nur bewundern, man muß ihn auch, wenn man nicht undankbar seyn will, erheben, denn seine Verdienste, die er sich durch den Bibeldruk erworben, sind in der That nicht gering.

VI.

Die teutsche Bibel. Zweiter Theil. Augspurg durch Anton Sorg 1480. In groß Folio.

Nürnberg hat sich um die Ausgaben der lateinischen Bibeln ausnehmende Verdienste erworben, und so groß dieselbe auch in der That sind; eben so groß

(1) Hr. May muß die Worte des sel. Steiners nicht recht gefaßt, und sich nicht an die vorhergehende Ausgaben mehr erinnert haben, wenn er in der Anmerkung bey dieser Ausgabe sezte: Prima est editio Cobergeri, in cujus secunda pagina est index librorum biblicorum. S. Catalogus Bibliorum, quæ collegit Matth. Jac. Ad. Steiner. p. 35. Nro. 217.

groß sind auch die Verdienste, die sich Augsburg um die teutsche Bibelausgaben eigen gemacht hat. In Nürnberg kam nur eine teutsche Bibel zum Vorschein, in Augsburg sechs im 15ten Jahrhundert, und wenn ich noch wegen der alten teutschen Uebersetzungen die von 1507 und 1518 dazu nehme, welches die lezte war, und die sodann mit allen ihren Vorgängern, von Luthers erfolgter Uebersezung verdrungen wurde, so sind es acht. Hr. Panzer sagte mit Recht: (1) „Augsburg behalte vor allen andern Städten Teutsch„lands den Ruhm, daß sie sich um die damals eingeführte teutsche Ueberse„zung der Bibel am verdientesten gemacht, indem sie noch vor Ablauf des „fünfzehenden und durch die Erfindung der Buchdrukerkunst so berühmt ge„wordenen Jahrhunderts, sechs vollständige Ausgaben der teutschen Bibel ge„liefert, und zu solchen bis auf die Zeit, da diese durch Luthers Uebersezung „verdrängt wurde, noch zwo vollständige Ausgaben hinzugethan und also in „allem acht teutsche Bibeln gedrukt hat." Die erste und merkwürdigste ist ohne Anzeige des Jahrs und Drukers, jedoch aber mit Benennung des Orts erschienen. Diese hat Günther Zainer zwischen 1473 — 1475, wie Hr. Panzer (2) bewiesen hat, aus seiner Presse geliefert, und die auch der sel. Göze (3) ausführlich beschrieben hat. Die zweite kam 1477 ohne Benennung des Drukers zum Vorschein, und hat die nemlichen Lettern, die Günther Zainer zu der ersten gebrauchte. Allein Hr. Panzer will dieselbe dem Johann Bämler aus dem Grunde zueignen, weil Zainer 1477 nicht mehr gelebt habe, (4) nun aber da es bewiesen ist, daß Zainer erst 1478 verstarb, (5) so wird Hr. Panzer seine Meinung geändert haben, und demselben auch diesen zweiten Bibeldruk nicht weiters absprechen. Die dritte lieferte Anton Sorg 1477 und eben derselbe auch die vierte 1480, von der ich her-

nach

(1) In seiner ausführlichen Beschreibung der ältesten Augsburgischen Ausgaben der Bibel. S. 14. flg.

(2) Am angef. Orte. S. 17.

(3) In seinem gelehrten Versuch einer Historie der gedrukten Niedersächsischen Bibeln. S. 23 — 51.

(4) Am angez. Orte S. 21.

(5) S. meine Buchdrukergeschichte Augsburgs I. Theil in der historischen Einleitung S. IX. und flgg.

nach mehreres sprechen werde. Die fünfte unternahm 1487 Hans Schönsberger, der er 1490 die sechste folgen ließ. Hans Ottmar versuchte den Druk mit der siebenten Bibel 1507, und Sylvan Ottmar, vermuthlich ein Bruder zu jenem, beschloß 1518 mit seiner Ausgabe die lezte teutsche Bibelübersezung vor Luthern. Da nun vor Luthers Uebersezung 14 teutsche Bibeln erschienen sind, (1) so hat Augsburg die Ehre, achte von denselben allein geliefert zu haben. Was also Nürnberg an lateinischen Ausgaben lieferte, das lieferte Augsburg an den teutschen, und hält Nürnberg das Gleichgewicht.

Es wird nun Zeit seyn, nach dieser vorläufigen Einleitung über den gelieferten Druk der alten teutschen Bibeln in Augsburg, einzulenken, und auf die vierte vor mir liegende Ausgabe, welche unter den 14 teutschen Bibelübersezungen der Ordnung nach die achte ist, überzugehen. Die Seltenheit dieser Ausgabe ist von solcher Größe, daß man bisher noch kein einziges ganzes aus 2 Theilen bestehendes Exemplar davon auffinden konnte, und selbst von diesem zweiten Theil nicht mehr kennt als drey Exemplare, wovon eines die Stadtbibliothek in Königsberg aufbewahrt, und das andere sich in der ehmaligen Bibliothek des verstorbenen Buchhändler Franz Anton Veiths in Augsburg befand. Das dritte ist nun gegenwärtiges.

Voran geht ein 10 Blätter starkes Inhaltsregister der Kapitel über die in diesem Theil enthaltene biblische Bücher. Die erste Seite des ersten Blatts, wovon aber in meinem Exemplar nur noch ein Fragment vorhanden ist, ist leer, und das ganze Register hat keine Blätterzahlen. Auf der Rükseite des 10ten Blatts und der zweiten Kolumne steht:

Ein ende hat dz Register des andern
teyls der Bibel.

Die erste Seite des 11ten Blatts ist leer, und die Rükseite enthält folgendes Register.

Hie

(1) Von diesen handelte Hr. Panzer in seiner vortreflichen Nachricht von den allerältesten gedrukten teutschen Bibeln aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Nürnb. 1777. 4.

Hie hebet an das Register über das ander teyl der Bibel.

Das buch der sprüch vahet an an dē andern blat. vnd hat capitel xxxj.
Das buch Ecclesiastes xiiij. ca. xij.
Dz buch des lobgesāgs xviij. viij.
Das buch d' weißheyt xx ca xix.
Das buch d' geystlichē zucht. xxviij. vnd hat capitel. l.
Das gebet jhesu des sun sirach xxxix.
Das gebet Salomonis xxxix.
Der prophet ysaias xl. b. lxvj.
Der prophet iheremias lxxv. b. lij.
Das buch d' klag iheremie ciiij. iiij.
Das gebet iheremie. cvj.
Das buch Baruth. cvj. b. ca. vj.
Der prophet ezechiel. cx. b. xlviij.
Der prophet daniel. cxxxviij. xiiij.
Der prophet Osee cxviiij. b. xiiij.
Der prophet johel clij. b. ca. iij.
Der prophet Amos. cliiij. ca. ix.
Der prophet Abdias. clvij. b. j.
Der prophet Jonas. clvij. b. iiij.
Der prophet Micheas clviij. b. vij.
Der prophet Naum. clx. b. iij.
Der prophet Abacuck. clxi. b. iij.
Der prophet sophonias. clxiij. iij.
Der prophet Aggeus. clxiiij. b. ij.
Der prophet Zacharias. clxv. xiiij.
Der prophet Malachias. clxix. iiij.
Das erst buch d' streiter. clxxi. b. xvj.
Dz and' buch d' streiter. clxxxvij. xv.

Hie hebt an das Register über die Bibel des newen testaments.

Das buch Mathei. cc. b. ca. xxviij.
Das buch Marci. ccxvij. b. xvj.
Das buch Luce. ccxxvij. b. xxiiij.
Das buch Johannis. ccxlv. xxj.
Paulus zu den römern. cclix. b. xvj.
Die erst epistel pauli zu dē corinther vahet an am cclxvj. blat. ca. xvj.
die ander epistel Pauli zu dē corinther vahet an am cclxxiij. b. ca. xiij.
Paulus zu den galater. cclxxvij. vj.
Paulus zu dē laodociern cclxxx. j.
Paulus zu dē ephesiern. cclxxx. vj.
Paulꝰ zu dē philipensern. cclxxxij. iiij.
Paulus zu den colosensern cclxxxiiij. vnd hat capitel iiij.
Die erst epistel sancti Pauli czu den thesalonicensern. cclxxxv. b. ca. v.
Die ander epistel Pauli zu den thesalonicensern cclxxxvij. b. ca. iij.
Die erst epistel pauli zu timotheū hebet an am cclxxxviij. b. vj.
Die and' epistel Pauli czu timotheū vahet an am cclxxxix. b. iiij.
Paulus zu thitum. cclxxxxj. iij.
Paulus zu philomonē. cclxxxxij. j.
Paulus zu dē hebreern. cclxxxxij. xiij.
Das buch der würckung der zwelff boten. cclxxxxvij. b. ca. xxviij.
Die epistel sant jacobs cccxv. v.

Dye erst canonica das ist geystlich epistel sant peters. cccxvij. v.
Die ander canonica epistola sant peters hebt an am. cccxix. iij.
Die erst epistel Johannis. cccxx. v.
Die and' epistel johannis cccxxij. j.
Die dritt epistel johannis cccxxij. j.
Die epistel des zwelffpoten jude vahet an am cccxxiij. b. ca. j.
Dz buch d' heimlichen offenbarung hebet an am. cccxxiij. b. ca. xxij.
Ein ende hat das Register.

Auf der ersten Seite der 12ten oder numerirten zweiten Blatts — das vorhergehende Blatt des Registers, obs gleich nicht numerirt ist, gehört schon zur eigentlichen Bibel, und ist also mitgezählt — beginnt die Vorrede in die Sprüche Salomons, mit der Ueberschrift:

Hye vahet an die vorred iheronimi
über das buch der sprüch des weisen
künigs Salomonis. die epistel sat
iheronimi des priesters zu chroma-
cium vnd eliodorum beyd bischoff
von den büchern Salomonis.

Diese endigt sich auf der zweiten Kolumne der nemlichen Seite mit den Worten:

Ein end hat die epistel oder vorrede
vnd vahet an das buch prouerbio-
rum. das ist das buch der sprüch.
das erst capitel.

Auf der Rükseite fangen die Sprüche Salomons selbst an. Der Anfangsbuchstabe D nimmt bis ungefähr auf vier Buchstaben die Breite der Kolumne ein. Tafel III. legt hievon die Probe vor. Es ist aber derselbe nicht hineingemahlt oder geschrieben, sondern in Holz geschnitten, wie alle übrigen, welche beim Anfang eines jeden biblischen Buchs von der nemlichen Größe sind. Auf der ersten Seite des 18ten Blatts in der ersten Kolumne endigt sich der Prediger Salomons:

Das buch ecclesiastes hat ein ennde
vnd hebet an das buch cantica can-
ticorum das ist das buch des lobge-
sanges oder der mynnenden oder lieb
habenden sele.

Auf der Rükseite des 199zigsten Blatts in der ersten Kolumne endigt sich das alte Testament mit der Unterschrift:

Ein end hat das and' buch d' streiter
daz man nennet zu latein machabeorū
Hie hebt an die vorred
über Matheum.

Nach dieser folgt auf dem 200ten Blatt der zweiten Kolumne

Ein andere vorred über matheum dē
zwelffbotten vnd ewangelisten.

welche sich auf der Rükseite der ersten Kolumne also endigt:

Ein end hat die vorred vnd hebet
an das Ewangeli sant Mathei des
ewangelisten vnnd zwelffbotten.
das erst Capitel.

Auf der Rükseite des 297zigsten Blatts der ersten Kolumne endigt sich die Epistel an die Hebräer mit dieser Unterschrift:

Ein ende hat die epistel zu den ju-
den oder Hebreern. vnd hebet an die
vorred in das buch der würkung d'
zwelfboten sancti Iheronimi.

So gehen die Endschriften und Vorreden eines jeden biblischen Buchs am Ende und zu Anfang desselben fort, bis sich endlich das neue Testament, und der ganze zweite Theil dieser Bibel mit folgenden Worten auf der Rükseite des 331ßigsten Blatts unten auf der zweiten Kolumne, endigt:

Ein ende hat das buch der heimli-
chen offenbarung sancti johannis
des zwölffpotten vnnd ewangeli
sten. vnnd auch die gancz Bibel.

Das lezte nicht numerirte Blatt enthält in 20 Zeilen kolumnenweise gedrukt, folgende Endschrift, die auch Tafel IV. abgedrukt ist.

Diß durchleüchtigest werck d' gancz
en heiligẽ geschrifft. genannt die Bi
bel für all ander vorgedruckt teütsch
Bibeln. lauterer. klårer. vnd warer
nach rechtem gemeynẽ teütsch dañ
vorgedruckt. hat hye ein ende. In d'
hochwirdigẽ keyserlichẽ statt aug-
spurg. d' edeln teütschen nacion nit
die mynst sunder mit dẽ meystẽ ebẽ
geleich genennet. zu ganczẽ ende ge-
druckt vnd vollendt von Anthoni
Sorg am montag vor der heyligen
drey künig tag. do man zelt nach
Christi. gepurdt. M. cccc. lxxx. jare.
vmb wöllich volbringung sey lob
glori vnnd ere. der hohen heyligen
triualtigkeyt. vnnd einigem wesen
dem vatter vnd dem sun vnnd dem
heyligen geyst. der do lebt vñ regie
ret got ewigklichen Amen.

Die großen Anfangsbuchstaben sind, wie ich schon oben eine Meldung davon machte, in Holz geschnitten, und die vor den Kapiteln stehende sind den andern Lettern gleich, nemlich klein, wie z. B. der Anfang des sechsten Kapi-

 tels

tels in den Sprüchen Salomons auf der ersten Seite des 4ten Blatts in der ersten Kolumne: m Ein sun ob du verheissest vm̄ deinen freunde u. s. w. wo der kleine Buchstabe m von dem Illuminator mit einem großen M umfangen worden ist, und sind 3 Zeilen hoch. Was die großen in Holz geschnittene Buchstaben zu Anfang der biblischen Bücher, und die etwas kleinern Anfangsbuchstaben vor den Vorreden betrift, so sind sie alle illuminirt, und die andern, welche die kleinern umfangen, mit rother Dinte hineingeschrieben. Daß die ganze Bibel in Kolumnen getheilt ist, das ließ sich von dem bisher gesagten abnehmen, und jede Kolumne hat 51 Zeilen. Die Blätterzahlen sind auf beeden Seiten angezeigt, nemlich auf der ersten Seiten eines Blatts z. B. xxxvij. auf der zweiten Kolumne, und die nemliche Zahl wiederum auf der zweiten Kolumne der Rükseite. Die Lettern, womit die Blätterzahlen bemerkt sind, sind sich nicht durchgehends gleich. Von dem zweiten Blatt an sind die Zahlen mit kleinen Ziffern ij bis xlix ausgedrukt, dann folgt das große L das mit lj gleich wieder aufhört und bis auf lxxx fortgeht, dann erscheint wieder Lxxxj bis Lxxxx, wo das große L wieder ein Ende hat, und das kleinere lxxxxj bis lxxxxix eintritt. Jezt folgt das große teutsche C bis Cx, auf das sodann wieder das kleine c. cxj bis cxxx folgt. Hier tritt wieder die Abwechslung mit dem großen C. Cxxxj ein, und dauert bis Clxxxj, wo auf der Rükseite schon wieder das kleine c. clxxxj erscheint, und fort geht bis auf clxxxxviiij. Endlich hat dieser Wechsel ein Ende, daß von CC bis CCCxxxj. alles in seiner Ordnung geht. Auf der ersten Seite des 320zigsten Blatts ist die Blattzahl beyzudruken vergessen worden, hingegen erscheint sie auf der Rükseite mit CCCxx bemerkt. Auf dem Buchstaben i. findet man statt des Punkts oben öfters ein kleines Strichgen ʹ. Kustoden und Signaturen fehlen, und die ganze Bibel ist 331. nimmt man aber das voranstehende 10 Blätter starke Register, und das lezte Blatt, worauf die Endschrift steht, noch hinzu, so ist sie 342 Blätter stark. Der obenstehenden Blätterzahlen ungeachtet, habe ich sie noch einmal gezählt, und alles richtig befunden. Wenn also Hr. Panzer, der diese Bibel nicht gesehen, sondern nur die Nachricht des Lilienthals benuzte, die Blätteranzahl auf 351 ansezte, so ist es ein Irrthum, und ist entweder bey

Lilien-

Lilienthal, oder bey Hrn. Panzer ein Drukfehler eingeschlichen, oder ersterer hat nicht recht gezählt. Eben so ist es ein Fehler, wenn behauptet wird, daß man als Unterscheidungszeichen nur das Punktum allein antreffe, und keine Kommata, da doch diese leztere ebenfalls, obgleich nicht so häufig wie die Punkt, fürkommen. Auch die Behauptung, daß die Anfangsbuchstaben der Kapitel fehlen, widerlegt das, was ich schon oben von denselben sagte. Lilienthals Nachrichten, die ich nicht benuzen konnte, und mir daher einen eigenen Weg wählte, waren also nicht die sichersten und zuverläßigsten, und ob man gleich glauben könnte, daß es nur Kleinigkeiten betreffe, so sind sie doch zur Karakteristik nothwendig, und müssen richtig bemerkt werden. Das ist richtig, daß die Lettern größer und fetter sind, als z. B. in der teutschen des Anton Kobergers in Nürnberg, von der ich hernach etwas melden werde, von den andern hingegen, die schon vorher gegangen, kann ich nicht urtheilen, weil ich keine vergleichen kann. Der Abkürzungen sind nicht gar viele, und leicht sie zu verstehen. Es sind auch die Aufschriften der biblischen Bücher auf beeden Seiten eines jeden Blatts richtig angezeigt, wie z. B.

das	buch	des propheten	Iheremie
das erst	buch	der	streiter
das	buch	Mathei	
die	Epistel	zu den	Colosensern
die	Epistel	zu den	Hebreern
das	buch	der heymlichen	offenbarung.

Was die Uebersezung der teutschen Bibeln vor Luthers Zeiten selbst betrift, die sehr aberglaubisch nach der Vulgata gemacht worden; so ist im Hauptwerk immer nur eine einzige Uebersezung zum Grund gelegt worden, nur ist zu Zeiten etwas im Ausdruk oder in der Orthographie gebeßert worden. Wer aber der Verfasser dieser Uebersezung gewesen, und wer die Verbeßerungen von Zeit zu Zeit dazu verfertigt haben möchte, das ist schwer zu entscheiden, und wird ohne Zweifel eine unausgemachte Sache bleiben. Man glaubt insgemein, Nikolaus Syber, ein Kanonikus zu Eisenach, sey der Verfasser dieser Uebersezung gewesen. Allein diese Vermuthung hat keinen Grund, obgleich

Eckhard (1) sich durch den Reimmann (2) verleiten läßt, mit ihm zu behaupten, Koberger habe sich diese Uebersezung für sich von dem Syber erst neu verfertigen lassen, und daß er sich wohl gar der Vermittlung des Jacobi ab Ysenaco, an welchen Menard den bekannten Brief geschrieben, bedient habe. Hiezu mag den Eckhard der Patriotismus für Eisenach veranlaßt haben, weil er schrieb, daß er die Muthmaßung des Reimmanns um so viel weniger unbemerkt lassen wolle, weil sie auf gewiße Weise der Stadt Eisenach zur Ehre gereiche. Allein es ist eitel nichts, und nach der Versicherung des Hrn. Panzers (3) hat Göze dieses Vorgeben mit Recht verworfen. Um überzeugt zu werden, so darf man nur die vor Koberger gelieferte Bibelausgaben, mit der Kobergerschen vergleichen, so wird diese Vermuthung sogleich als ungegründet und unstatthaft in die Augen fallen. Hr. Panzer als kompetenter Richter in dieser Sache, und als wahrer Kenner schreibt daher: „Bey „der dritten, (nemlich deutschen Bibelausgabe) die ich für eine Schweizer hal„te, ist die erste Hauptverbesserung, oder Revision von einem geschikten Mann „vorgenommen worden, und nach derselben richten sich die folgenden alle, und „also auch unsere Kobergersche, nur daß sie in Ansehung des Dialekts und „der Rechtschreibung öfters voneinander abweichen." Ich will zur Probe den Anfang des 26zigsten Kapitels des Matthäus aus dieser und der Kobergerschen hieher sezen, und aus dem Augenschein urtheilen lassen.

Sorgische Ausgabe von 1480.	Kobergersche Ausgabe von 1483.
vNd es geschah da ihesus hett | vollendet alle dise wort. er sp, | rach zu seinen iungern Jr wist | das nach zweien tagen wirt die Ostern | vnnd der sun des	Nd es ist geschehen | da ihesus het vol'endet alle dise wort | er sprach zu seinē iungern. Jr wist, dz | nach zweyen tagen wirt die ostern. vnd der sun | des

menschen

(1) In seinen Nachrichten von einigen seltenen Büchern ꝛc. S. 18 flgg.

(2) S. Catalogus Bibl. theologicae, systematico-criticus p. 208, wo Reimmann den Titel sezte: Nicolai Siberi versio germanica omnium librorum V. & N. T. cum figuris Norimb. 1483. Fol. Wie bestimmt! als wenns gewiß wäre!

(3) In seiner Geschichte der Nürnbergischen Ausgaben der Bibel. S. 70. flg.

menschen wirt geant|wurt das er werde
gekreutzigett. Da|wurden gesamelt die
fürsten d' priester|vnnd die alten des vol-
ckes in dem hof|des fürsten der priester.
der do ward geheyssen cayphas. vñ sy
machten einen|ratt das sy ihesum hieltē
mit valsch vñ|in erschlugen vnd sprachen.
Nichtz an|dem hochzeitlichen, tage Das
villeicht|icht werde ein auflauffe vnder
dē volck|Vnnd do ihesus was in bethania
in dē|hauß symonis des aussetzigen. Ein
wei|be genahet sich zu im habent ein
büchs|der köstlichen salben. vnd goß auff
das|haupt des ruenden. vnnd do es die
iun|ger sahen. sy erzürneten vnnd spra-
chen|warzu ist dise verlust. wañ dise
möcht|sein verkauft vmb vil. vnnd wäre
ge|geben den armen. Vnnd ihesus weßte|
jr gedancken vnnd sprach czu in. Was|
seyt ir hert disem weib. Ein gut werck|
hett sy gewürcket an mir. wañ die ar-|
men habt jr zu allen zeyten bey euch. a-|
ber mich habt jr nit zu allen zeiten. aber|
das dise legt die salb an meinen leybe.|
mich ze begraben thet sys. Warlich sag|
ich euch wa ditz ewangelium wirt ge|
prediget es wirt gesagt in aller d' wel|
te. das sy ditz tet in seiner gedenckung|
Do gieng hin einer von den zwölf jun|
gern der do hieß judas Scarioth zu den|
fürsten der priester. vnnd sprach czu in|
Was wölt jr mir geben so will ich euch|

menschen wirt geantwurt. das er werd
ge-|kreutziget. da wurden gesamelt die
fürstē der|priester. vnd die alten des
volcks in dē hof des|fürsten der priester.
der da ward geheyssen cay-|phas. vnd sy
machten einen rat. das sy ihesum|hiel-
ten mit falsch. vnd in erschlugen. vnd
sprachē|Nicht an dē höhzeytlichen tag.
das villeicht|nicht werde ein auflauff
vnder dez volck. Vnd|da ihesus was in
bethania in dem hawß symo-|nis des
aussetzigē. Ein weib nahnet sich zu im|
habend ein büchs der kostlichen salben.
vñ goß|auff das haubt des ruenden. vñ
da es die iun|ger sahen. sy zurneten vnd
sprachen. Warzu ist|dise Verlust. wañ
dise möchte sein verkauft wor|den vmb
vil. vnd wer gegeben den armen. Vñ|
ihesus west ir gedancken. vñ sprach zu
in. Was|seyt ir schwer disem weyb. Ein
gut werck hatt|sy gewürckt an mir.
wann die armen habt ir ze-|allen zeytten
bey euch. aber mich habt ir nit ze-|allen
zeyttē. Aber das dise legt die salb an
mei-|nen leib. mich zu begraben. tet sie
es. Warlich|sag ich euch. wa ditz euan-
geliu wirt gepredigt|es wirt gesagt in
aller welt. das sye ditz tet in|ir geden-
ckung. Da gieng hyn eyner von den|
zwelff iungern. der da hieß iudas scha-
rioth. zu|den fürsten der priester. vnd
sprach zu in. Waz|wölt ir mir geben.

in anttwurten. vnnd sy botten im xxx| silberin pfenning. vnnd von deß hin su| chet er notturft das er in antwurttet.| Vnd an dem ersten tag der derben prot| die junger genachten sich czu Jhesu sa=| gent. Wa wiltu das wir dir bereytten| zu essen die ostern. Vnnd ihesus sprach| Geet in die stat zu einem vñ sprecht zu| im. Der meister spricht. mein zeit ist na| hent. bey dir wil ich bereyten das oster| lamb mit meinen jungern. vnd die jun| ger thetten als in ihesus hett geordnet.| vnd sy bereyten das osterlamb. vnnd|do der abet ward. er ruet mit seinẽ. xij.|jun=gern. vnd do sy assen do sprach er.|War=lich sag ich euch das euwer einer wirt mich verraten. Vnnd sy wurden | hart betrübt. Sy begunden sonderlich | en ze sagen Herr pin ichs. Er antwurt | vnnd sprach. der mit mir einduncket|die hand in die schüsseln d' verret mich | Aber der sun des menschen geet als ist | geschriben von im.

so wil ich euch in antwurten.|vnd sie bo=ten im dreyssig silberin pfenning. vñ|von dannen sucht er bequemlichkeyt das er in in|antwurtet. vnnd an dem ersten tag der vnge=|sewrten brot die iunger nahneten sich zu ihesu|sagend. Wa wöltu. das wir dir bereytẽ zu essen|die ostern. Vnd ihe=sus sprach. Geet in dy stat|zu eim. vnd sprecht zu im. der meyster spricht.|mein zeyt ist nahend bey dir wil ich bereytẽ dz| osterlam mit meinen iungern. vñ die iun=ger te=|ten als in ihesus het geordnet. vñ sy bereytẽ dz|osterlam. Vnd da sie assen. da sprach|er. Werlich sag ich euch. ewer eyner wirt mich| verraten. Vnd sy wur=den hart betrübt. Sy be=|gunden sunder=lich zesagen. Herr. bin ichs. Er|antwurt vñ sprach. Der mit mir eintuncket die| hand in die schusseln. der verret mich. Aber der|sun des menschen geet als ist geschri=ben von|im.

Dieser Auszug wird hinreichend zur Ueberzeugung seyn, daß die Uebersezungen sich immer gleich sind, nur daß hin und wieder die Rechtschreibung oder auch einige Worte geändert worden, wie z. B. das Wort Nothdurft in der Sorgischen Ausgabe, in der Kobergerschen in Bequemlichkeit, und in jener das Wort derb, in dieser aber in ungesäuert, verändert wurde. So liest auch die Sylvan Ottmarsche Ausgabe von 1518 wie die Kobergersche, aber den Namen Scarioth, statt Ischarioth hat sie wie die Sorgische Ausgabe. Möchte ich doch durch diese weitläuftige Anzeige die Bibliographen und Bibliothekare auf diese höchst seltene Ausgabe aufmerksam gemacht haben, daß sie sich bemühen

mühen möchten, ein ganzes und vollständiges Exemplar von derselben aufzufinden. Der sel. Prof. Nast hat das veithische Exemplar in seiner litterarischen Nachricht von der hochteutschen Bibelübersezung beschrieben, aber ich hatte dieselbe eben so wenig als Lilienthals preußische Zehenden bey Handen, und ich wollte lieber meinen eigenen mir selbst gebahnten Weg bey dieser Beschreibung gehen. Was Hr. Panzer sagte, nahm er aus diesen beeden, und ergänzte noch Lilienthals Nachrichten aus dem Nast. Aus diesen alten Bibelübersezungen, die meines Erachtens noch nicht so für die teutsche Sprache benuzt worden sind, als sie hätten benuzt werden sollen, könnten die Glossarien des mittlern Zeitalters noch vortreflich erweitert und bereichert werden.

VII.

Biblia latina V. & N. Testamenti cum postillis Nic. de Lyra. Venetiis per Francisc. Renner de Hailbrun. 1482. Voll. III. In Folio.

Von dieser in der That prächtigen Bibelausgabe mit den Glossen des Nikolaus de Lyra muß ich eine kurze Geschichte voranschiken. In dem 15. Jahrhundert zählt man 12 Ausgaben derselben. Die allererste erschien zu Rom bey Konrad Schweinheim und Arnold Pannarz in den Jahren 1471 und 1472. Die zweite in Nürnberg bey dem unermüdeten Anton Koberger 1481. Die dritte zu Venedig bey Johann de Colonia und Nikolaus Jenson 1481. Der sel. Steiner in seiner vorangesezten Anmerkung giebt eine Kölner Ausgabe von 1480 an, von deren Existenz ich noch bis diese Stunde nichts weiß, welche aus 7 Bänden bestehen soll. Die Bände Zahl ist überhaupt bey diesen Ausgaben sehr ungleich, und kommt auf den Besizer an, wie er sie binden lassen will. Woher der sel. Steiner diese unsichere Nachricht geschöpft hat, zeigte er nicht an, vielleicht daß einer den Namen Johann de Colonia für die Stadt Köln selbst genommen, und Steiner demselben nachgeschrieben hat, denn bonus tamen interdum dormitat Homerus! diese Ausgabe ist also sicher in das Reich der Undinge zu verweisen. Die vierte ebenfalls zu Venedig bey Franz

Renner von Heilbronn 1482, welches die gegenwärtige ist. Die fünfte und sechste zu Nürnberg bey Anton Roberger 1485 und 1487. Die siebente zu Straßburg ohne Anzeige des Drukers 1492. Die achte und neunte abermals zu Nürnberg bey dem nemlichen Roberger 1493 und 1497. Die zehnte zu Basel bey Peter von Langendorf und Johann Froben 1498. Die eilfte ebendaselbst bey Johann von Amerbach, Peter von Langendorf und Johann Froben 1498—1502., und die zwölfte zu Lion bey Johann Syber ohne Anzeige des Jahrs. Daß sie alle in Folio sind, sollte wohl nicht erinnert werden dürfen. Knoch gibt in seinen historisch-kritischen Nachrichten von der braunschweigischen Bibelsammlung S. 728 und flgg. wie der sel. Steiner versichert, — denn ich habe dieses Werk nicht selbsten bey der Hand — die beste Nachricht vom Lyra, seiner Arbeit und den mancherley Ausgaben. Ohne Zweifel hat der sel. Steiner aus eben dieser Quelle eine Kölner Ausgabe von 1480 angeführt. Knoch halte, versicherte Steiner, die dritte oder Nürnbergische Ausgabe von 1481 — es ist aber die zweite, weil die Existenz der Kölner nicht gewiß ist — für die schönste, seltenste und merkwürdigste. Nun mag Knoch freilich gegenwärtige Ausgabe nicht zu Gesicht gebracht haben, sonst hätte er sicher einen andern Ton angestimmt, denn diese Ausgabe könnte nicht schöner seyn, als sie wirklich ist, und ist gewiß eben so selten und eben so merkwürdig, als jene. Das Papier ist prächtig weiß und stark wie Pergament, und der Druk bis diese Stunde so glänzend, schwarz und schön, daß man nichts schöners und herrlichers sehen kann. Ihre Seltenheit möchte auch dadurch schon einen höhern Grad bekommen, weil man sie in keiner von allen bekannten Bibelsammlungen antrift, und selbst in der Lorkischen fehlte sie. In der Nürnbergischen Ausgabe von 1481 sollen nach Knochs Nachrichten I. Esdrae IX. Vers 8. die Worte ganz richtig et daretur paxillus und in der Glosse des Lyra II. Thessal. II. Vers 5. mit allen sechs Buchstaben das Wort grecia ganz klar ausgedrukt stehen. Der sel. Steiner glaubte, Knoch habe aus diesem Grunde jene Ausgabe für merkwürdig gehalten, und da mag er nicht unrecht geurtheilt haben. Allein diese nemliche Eigenheiten hat auch diese Ausgabe, und liest I. Esdrae IX. 8. eben so richtig *et daretur paxillus* in loco sancto ejus. In den meisten Ausgaben der Vulgata wird sonst falsch pax illius gelesen.

So

So haben es die beede Robergersche Ausgaben von 1478 und die von 1479, auch die ohne Anzeige des Orts und des Drukers von 1482 und 1489, von denen ich hernach einige Nachricht geben werde, und so haben es die Lioner Oktavausgabe von 1522, die Kölner von 1529 und die höchstseltene Robert Stephanische von 1546, welche aber am Rande die wahre Lesart paxillus nach der Komplutenser alten Version sezte. In der Glosse des Lyra II. Thessal. II. 5. steht auch hier das Wort gretia ganz ausgedrukt, wie in der Nürnbergischen Ausgabe. Der gute und aufrichtige Lyra hatte nemlich bey dieser Stelle und dem Worte Abfall die bedenkliche und etwas auffallende Glosse gemacht: Andere erklären dieses vom Abfall vom Gehorsam der römischen Kirche, von welcher schon lange die Gnade (nemlich Gottes) gewichen ist. Et tunc reuelabitur ille iniquus &c. propter qd' alii exponūt de recessu ab obedientia ecclesie romane. a qua iā diu est q3 recessit *gretia*, (id est gratia dei) Die ganze Stelle ist dort merkwürdig, und verdient gelesen zu werden, und Nikolaus de Lyra kann mit Recht einen Rang unter den Zeugen der Wahrheit behaupten. Hamberger hätte sein Gedächtniß in seinen zuverläßigen Nachrichten erneuern sollen. Joh. Albrecht Fabricius hat von ihm und seinen Schriften, deren Ausgaben er aber ebenfalls ganz unrichtig ansezt, gute Nachrichten gegeben. (1) Um wieder auf das vorige zurük zu gehen; so wird in den meisten Ausgaben statt *gretia* ganz richtig *gratia* gelesen. Der sel. Steiner sagt nun in seiner beigeschriebenen Anmerkung hierüber: „Es führte „daher im vorigen Jahrhundert bey dem bekannten Religionsgespräch zwischen „unsern und den römischkatholischen Theologen zu Pfalz-Neuburg, (dieses Gespräch wurde 1615 unter dem Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm gehalten (2)) „D. Jakob Heilbronner (er war vorher Pfalzneuburgischer Kirchenrath und „Hofprediger) diese Stelle wider den Jesuiten (Jakob) Keller an, und bewies „aus

(1) In seiner Bibliotheca latina mediae et infimae aetatis (edit. Jo. Dom. Mansi Patavii 1754. 4. maj.) Tom. II. p. 114 — 118.

(2) S. Sagittarii introductio in Historiam ecclesiasticam, exhibens supplementa Tomi primi curante Jo. Andr. Schmidio. Tom. II. p. 1581. sqq.

„aus der Straßburgischen Ausgabe des Lyra vom Jahr 1487 (woher hätte der sel. Steiner, wenn es darauf angekommen wäre, die Existenz dieser Ausgabe beweisen können? Aus Hrn. Panzers Annalen gewiß nicht. Der gute Mann schrieb hier wieder ungeprüft nach) „daß darinn das Wort gratia Gna„de, mit allen sechs Buchstaben ausgedrukt stehe. Der Jesuit Keller schüzte „eine andere Lesart vor, und wollte anstatt gratia gretia daraus machen, und „so findet sichs auch wirklich nicht nur in der oben genannten Nürnbergischen „Ausgabe, wo ausdrüklich grecia steht, sondern auch in dieser, da mit allen „sechs Buchstaben gretia gelesen wird." Daß gretia ein Drukfehler ist, fällt in die Augen, und besonders wenn man die Stelle des Lyra in der Auslegung im Zusammenhange liest. Man vergleiche damit, was Hr. Panzer bey Gelegenheit der Nürnberger Ausgabe von 1481 davon schreibt. (1)

Diese kurze Geschichte voraus gesezt, gehe ich nun zum Hauptwerk selbst über, um das Karakteristische dieser glossirten Bibel anschauend zu machen. Den Anfang macht ein Prolog mit der Ueberschrift: Prologus primus Venerabilis fratris Nicolai de lyra ordinis seraphyci Francisci: in testamentū vetus de commendatione sacre scripture in generali incipit. Der große Anfangsbuchstabe H. ist prächtig auf eingelegten Goldgrund blau mit einer grün und rothen Einfassung gemahlt. Dieser Prolog endigt sich auf der Rükseite dieses ersten Blatts mit der ersten Kolumne und der Unterschrift: Explicit primꝰ plogus de cōmendatiōe sacre scripture in gn̄ali. Auf der zweiten Kolumne folgt der zweite Prolog: Incipit prologus secundus de intentione auctoris et modo procedendi. Dieser endigt sich auf der ersten Kolumne der Rükseite des zweiten Blatts mit den zwey lezten Zeilen, und dann erscheint gleich darunter: Cujusdam clarissimi viri ex ordine minorū in epistolas Hieronymi expositio feliciter incipit. Der große Anfangsbuchstabe F. ist eben so prächtig auf eingelegten Goldgrund blau und mit der nemlichen Einfassung wie der erste gemahlt. Diese Expositio geht auf der zweiten Kolumne ohne Unterschrift zu Ende. Auf der ersten Seite des dritten Blatts beginnt der Prolog des Hieronymus mit der Ueberschrift: Incipit epl'a sancti Hieronymi ad Paulinum presby-

(1) In seiner Geschichte der Nürnbergischen Ausgaben der Bibel S. 57. flgg.

presbyterꝝ: de oībꝰ diuine historie libris. Capl'm. I. Auch da ist der große Anfangsbuchstabe F. ausnehmend prächtig auf eingelegten Goldgrund blau und mit roth und grüner Einfassung gemahlt. Dieser Prolog steht in der Mitte in zwey schmalen Kolumnen und neben, oben und unten mit der Auslegung des de Lyra, und füllt 13 Blätter aus, und endigt sich mit den Worten: Explicit prefatio, und die Glosse: Expositio in plogū pentateuchi confratris cujusdā de ordine postillatoris finit. ad quē in p'ncipio operis sua ī prefatione super quorūdā plogoꝝ elucidatioē tāq. per eūdē sufficienter exposit: postillator ut patuit sese exonerādo remisit. Mit dem 16ten Blatt fängt nun die Bibel selbst an: Incipit liber genesis. Capitulū primum. Dieß ist eine vorläufige Auslegung über die Worte In principio, welche die ganze erste Seite mit sehr kleinen Lettern gedrukt, einnimmt, und wo der große Anfangsbuchstabe F. wiederum eben so künstlich als prächtig auf eingelegten Goldgrund blau und mit der nemlichen Einfassung, wie die vorhergehenden, hineingemahlt ist. Auf der Rükseite dieses nemlichen Blatts folgt der Anfang des ersten Buch Mosis mit der Ueberschrift: Incipit liber Genesis qui dicit̄ hebraice Bresith. Auf der Rükseite des 69zigsten Blatts der zweiten Kolumne endigt es sich mit den Worten: Explicit liber Genesis, und die Postill: Postilla fratris nicolai de lyra super Genesim finit. Auf der ersten Seite des 70zigsten Blatts beginnt das zweite Buch Mosis, das sich auf der Rükseite des 100 Blatts endigt. Und so geht es mit Anfang und Ende fort, bis auf das Buch Hiob, das sich auf der ersten Seite des lezten Blatts mit den Worten: Explicit liber Job, und die Postille: Explicit postilla Nicolai de lyra super librum Job, endigt. Damit schließt sich in meinem Exemplar der erste Band.

Der zweite Band fängt mit dem Psalter an, und das erste Blatt enthält auf beeden Seiten einen Prolog mit der Ueberschrift: Postilla venerabilis fratris Nicolai de Lyra super Psalterium feliciter incipit. Auf der ersten Seite des zweiten Blatts erscheint der Prolog des Hieronymus mit der Aufschrift: Incipit prologus beati hieronymi p̄sbyteri in psalterium, und nimmt nur zwey schmale Kolumnen ein, wovon jede 23 Zeilen hat. Auf der Rükseite folgt dann der Psalter: Incipit liber hymnorum vel soliloquiorū. Psalmus I. und endigt sich auf der ersten Seite des 98zigsten Blatts mit den Worten:

ten: Explicit Psalterium, und mit der Unterschrift der Postille: Explicit postilla super librum psalmorum edita a fratre Nicolao de lyra ex ordine minorum sacre theologie doctore excellentissimo. Die Rükseite ist leer. Auf der ersten Seite des 99zigsten Blatts erscheint der Prolog in die Sprüche Salomons: Epistola sancti hieronymi presbyteri ad chromatium et heliodorum episcopos de libris salomonis, die sich auf der Rükseite endigt. Die erste Seite des 100 Blatts enthält Postilla venerabilis fratris Nicolai de lyra super Proverbia salomonis incipit feliciter, die sich auf der andern Kolumne endigt, und auf der nemlichen abermals ein Prolog beginnt: Incipit prologus in libros eosdem salomonis, und auf der Rükseite in der zweiten Kolumne noch ein anderer mit der Ueberschrift: Incipit alius prologus. Mit dem darauf folgenden 101sten Blatt fangen die Sprüche Salomons an; Incipit liber Prouerbiorum. Cap. I. die sich auf der Rükseite des 121zigsten Blatts mit den Worten: Expliciunt prouerbia salomonis, und die Auslegung: Postilla venerabilis fratris Nicolai de lyra super prouerbia salomonis finit, endigen. Auf diese folgt der Prediger Salomons, der mit dem 122zigsten Blatt seinen Anfang nimmt, und dem wieder ein Prolog des Hieronymus voraus geht. Auf der Rükseite des 131sigsten Blatts geht auch dieser zu Ende. Der ganze zweite Band endigt sich mit dem Propheten Malachias und den Worten Explicit Malachias propheta und mit den Worten der Auslegung: Postilla fratris Nicolai de lyra super Malachiam prophetam finit. Die Rükseite dieses Blatts ist ganz leer.

Der dritte Band enthält auf der ersten Seite des ersten Blatts den Prologus beati Hieronymi psbyteri ī libros Machabeorum, welcher sehr kurz ist, und mit der Ueber- und Unterschrift Explicit prologus nur 22 Zeilen, in schmale Kolumnen gedrängt, beträgt. Die Rükseite liefert in zwey nicht gar die Hälfte dieser Seite betragenden Kolumnen die Postilla Nicolai de lyra super libros Machabeorum. Mit dem zweiten Blatt fängt das erste Buch der Maccabäer an. Beede Bücher zusammen machen mehr nicht als 34 Blätter aus. Auf der ersten Seite des 34sigsten Blatts endigt sich das zweite Buch der Maccabäer: Explicit secūdus liber Machabaeorum, und die Auslegung mit folgender Unterschrift: Explicit postilla fratris Nicolai de lyra super vetus testamentum

cum

cum expositionibus Britonis in prologos Hieronymi. Die Rükseite ist leer. Mit der ersten Seite des 35sigsten Blatts erscheint das neue Testament, das mit einem Prohemium und der Aufschrift beginnt: Incipit postilla super Matheum fratris Nicolai de lyra ordinis fratrum minorum. Auf der ersten Seite in der ersten Kolumne des 36sigsten Blatts endigt sich dasselbe, und fängt gleich darauf die epistola beati Hieronymi ad Damasum papam in quatuor euangelistas an, und auf der Rükseite folgt in der ersten Kolumne alius prologus, auf der zweiten Kolumne aber das argumentum in euangelium secundum Matheum, und nach diesem auf der Rükseite des 37sigsten Blatts in der ersten Kolumne ein Prologus in Matheum. Mit dem 38sigsten Blatt beginnt das Evangelium Matthäi. Prohemien und Prologen gehen bey einem jeden biblischen Buch bis ans Ende fort, daß es ekelhaft fallen würde, wenn ich sie alle sowohl im alten als auch neuen Testament angezeigt hätte. Am Ende der Offenbarung Johannis ist noch eine Nachricht zum beßern Verstand dieses Werks beygefügt, welches folgende ist:

Pro expeditione hujus operis nec non ad intelligentiā omniū in eo positorū: scias in primis o lector q₂ pro faciliori inuentione aliquorum que remittuntur in aliis locis requirenda. apposite sunt aliquādo ad quotas alligatas he littere a. b. c. d. e. f. aut g. verbi grā. in secundo libro Paralypomenon. c. xxxij. in verbo Insuper et clamore &c. ubi sequitur: Et ista verba plenius continentur. iiij. Regū xviij. f. et g. similiter in multis aliis locis. precipue Regum et Paralypomenon. He enī lrē q̄tū ad propositū sufficit. nil aliud indicant q̄ȝ talem aut talem capituli partē: cum quodlibet capitulū in vij. particulas equales per easdē distinguntur. Insuper etiam scias q̲' characteres inuenies in textu et in postillis tali signo _|: et q̄ȝ qȝ in postillis non sint illa omnia textus verba que ī gnata fuere et comprehensa cum illo charactere in textu. sed tm p'ncipiū textus: t̄n scias exponentē omnia illa cōprehendere debere que continet et amplectitur dictus character in textu. Hec aūt facta sunt ne bis eadem res dicatur. Frustra enī fit per plura qd' potest fieri per pauciora.

Unter dieser Nachricht steht sogleich folgende Endschrift in drey Zeilen:

Impressum est venetiis hoc opus biblie vna cum postillis venerandi viri ordinis minorum fratris Nicolai de lyra. per Franciscum renner de Hailbrun. M. CCCC. LXXXII.

Angehängt ist noch ein 6 Blätter starker Traktat unter dem Titel: Incipit libellus editus per magistrum Nicolaum de lyra ordinis minorum theologie professorem. in quo sūt pulcherrime questiones iudaicam perfidiam in catholica fide improbantes. Auf dem lezten Blatt, das nur eine Kolumne hat, liest man unten: Et sic est finis. Laus deo. Die Rükseite dieses Blatts ist leer.

Das ganze Werk hat keine Blätterzahlen. Der erste Band enthält 430, der zweyte 434 und der dritte 345, in allem aber 1209 Blätter, oder 604 ½ Bogen, und nach dem Alphabet gerechnet 26 Alphabet 6 ½ Bogen. Gewis ein beträchtliches Werk, das Renner in einem Jahr aus seiner Presse lieferte. Die Aufschriften der Bücher sind nur auf der ersten Seite eines Blatts, z. B. Machabeorum I. Machabeorum II. Matheus. Johannes. Ad Thessalonicenses I. Apocalypsis. Die Kustoden fehlen, Signaturen aber sind vorhanden. Der erste Band enthält das erste Alphabet, und im zweiten von aa bis yy. Der zweite Band fängt mit A an, und geht bis K. Mit dem Anfang der Sprüche Salomons folgt eine Signatur mit Zahlen von 1 bis 34, und diese wird im dritten Band von 35 bis 69 fortgesezt. Die Anfangsbuchstaben, sowohl die großen als auch die kleinen, fehlen, und sind vom Illuminator roth hineingeschrieben worden. Bemerkenswürdig ist bey diesem Exemplar, daß so viele leere Räume theils im Text, theils oben und unten am Rande, vorhanden sind. Bey einer genauen Untersuchung fand ich, daß dieselbe mit Holzschnitten hätten ausgefüllt werden sollen. Z. B. Bogen k. 4. im ersten Band auf der ersten Seite steht in der Auslegung: vt autem predicta facilius capiantur descripsi ea in figura: verūtamē q. nō pnt perfecte figurari ī plano oportet q' imaginatio inspicientis suppleat illud qd' nō potest figurari hoc modo. Hier ist also auf der zweiten Kolumne ein leerer Raum von 31 Zeilen dazu gelassen worden. Bogen k. 5. auf der ersten Seite steht unten: Sequitur

quitur figura pro candelabris, wozu die halbe Seite von beeden Kolumnen leer gelassen worden ist. Auf der ersten Seite in der ersten Kolumne des Bogen K. 6. Vtrūqȝ la. tabernaculi protegēs. et pdicta patent in figura qȝ ū ad coiūctionē cortinarū et sagorum. Modus aūt operiendi tabernaculū non pōt in plano figurari: sed de facili imaginari pōt. Auf der zweiten Kolumne eben dieser Seite liest man: Sequitur figura pro tabulis et basib9 terre infigendis. Zu beeden wurde ein leerer Raum gelassen. Auf der Rükseite dieses nemlichen Blatts erscheint wieder: Sequitur figura vnius lateris tabernaculi qȝtū ad tabulas et bases quibus infiguntur, wozu oben auf der zweiten Kolumne ein leerer Raum gelassen wurde. Auf der ersten Seite des Bogens l. 3. ist abermals durch die Worte: Vt aūt ista melius intelligantur: expressi ea hic in figura. der dazu gewidmete leere Raum nimmt wieder 31 Zeilen auf der ersten Kolumne ein. Jezt will ich noch ein Beispiel aus dem neuen Testament und aus dem dritten Band anführen. Auf der ersten Seite des Bogen 38. 5. kommt in der ersten Kolumne vor: Fuit autem filius beli legalis. et sic accepit eum in genealogia Lucas. ut patet in figura sequenti, mit welcher der leere Raum ausgefüllt werden sollte. Diese Beyspiele werden genug seyn. Aber wie es zugieng, daß die Figuren wegblieben, denn auch in dem Exemplar, das ich ehemals in 5 Bänden abgetheilt besaß, waren sie eben so wenig vorhanden, das wird wohl schwer zu bestimmen seyn. Vielleicht wurde der Holzschneider nicht damit fertig, vielleicht wurde der getroffene Akkord nicht erfüllt, vielleicht hat der Buchdruker Renner das Exemplar nicht gleich erhalten, aus dem er die Holzschnitte hätte kopiren lassen. Und mit diesem vielleicht wird man doch keinen sichern Grund, und die Ursache nicht angeben können, warum sie wegblieben. In der Nürnberger Ausgabe von 1481 befinden sich nach der Versicherung des Hrn. Panzers (1) im ersten Theil 23 Holzschnitte, welche zum Theil ganze Blätter einnehmen.

Die Lettern, womit die Ausgabe gedrukt ist, sind halb gothisch, aber sehr schön. Der Text in zwey Kolumnen ist mit größern, und die Auslegung des Lyra, ebenfalls in zwey Kolumnen, mit kleinern Lettern gedrukt. Je nachdem

(1) In seiner Geschichte der Nürnbergischen Ausgaben der Bibel S. 60.

dem die Auslegungen stark waren, und viel Raum erforderten, bestund der Text nur aus etlichen Zeilen, z. B. aus 5, 6, 11 Zeilen u. s. w. und waren derselben nicht viele, so nahm der Text beinahe die ganze Seite ein. Die einzige Unterscheidungszeichen sind Punkt und Kolon, die Abkürzungen aber sind sehr häufig. Renner, der von Heilbronn gebürtig war, hat aus Dankbarkeit, und um sich eine Ehre daraus zu machen, nach der Versicherung des sel. Gerkens, (1) ein Exemplar auf Pergament gedrukt den Karmeliten zu Heilbronn verehrt. Mit Recht nannte ers ein prächtiges Werk, wenn er aber vermuthet, daß solches auch zu gleicher Zeit auf Papier gedrukt worden seyn möchte; so ist es eine Anzeige, daß er nie ein Exemplar auf Papier gesehen. Der gute Mann spricht in dieser ganzen Nachricht wider sich selbst, denn sind die auf Pergament gedrukte Exemplarien, wie er selbst gesteht, von geringer Anzahl gewesen, so waren die auf Papier natürlich zahlreicher, ohne vermuthen zu dürfen, ob auch welche auf dasselbe gedrukt worden.

VIII.

Biblia latina V. & N. Testamenti 1482. In Folio.

Diese Ausgabe hat weder Anzeige des Orts noch des Drukers, und gehört unter diejenige Sammlung von Bibelausgaben, die alle am Ende der Offenbarung Johannis die bekannten Verse haben: Fontibus ex graecis &c. wie unten in der Endschrift dieselbe vorkommen werden. Gegenwärtige Ausgabe soll nach der Versicherung des sel. Steiners, und des sel. Lorks, (2) die vierte Ausgabe seyn, die der leztere zu entdeken das Glük hatte. Diese Ausgaben sind wichtig, merkwürdig und selten, so daß manche Bibliotheken derselben entbehren müssen. Unter denen, welche die Anzeige des Jahrs haben, ist sie der Ordnung nach die dritte. Die erste erschien 1479, die zweite 1481 und die dritte gegenwärtige 1482. Nach derselben folgen noch sechs Ausgaben, nemlich von 1483. 1485. 1486. Zwey Ausgaben 1487. und 1489. Von

(1) S. seine Reisen I. Band S. 32.

(2) S. Bibliotheca Biblica P. II. p. 162. Nro. 1008.

Von dieser leztern sagt Hr. Panzer, (1) und ich glaube mit Recht, daß sie editio nona et ultima cum versibus Fontibus ex graecis sey. An einem andern Orte (2) sagt Hr. Panzer, daß noch eine Ausgabe ohne Anzeige des Jahrs, und, wie man glaubt, älter als die übrigen Ausgaben, die ich so eben nannte, sey. Mit dieser wärens nun freilich zehen und 9 mit der Anzeige des Jahrs. Diese Ausgabe mit der von 1489 gehört unter die unbekannte Ausgaben. Die erste Seite des ersten Blatts ist überschrieben: Prologus in bibliam, und dann kommt die Aufschrift: Incipit epistola beati Hieronymi ad Paulinū presbyterū de omnibus divinae historiae libris. Capitulum I. Zu dem großen Anfangsbuchstaben ist ein leerer Raum gelassen, den der Illuminator dieser Ausgabe hineinzusezen zu bequem war. Diese Epistel endigt sich auf der Rükseite des dritten Blatts in der ersten Kolumne ganz zu Ende, und auf der zweiten Kolumne folgt die Praefatio sancti Hieronymi p̄sbyteri in Pentateuchum, die sich auf der ersten Seite mit der ersten Kolumne des 4ten Blatts endigt. Mit der zweiten Kolumne beginnt die Bibel selbst ohne den Anfangsbuchstaben, wozu ein langer schmaler Raum gelassen und nur der kleine Buchstabe i in der Mitte beygedrukt wurde. Auf- und Endschriften der Prologen und biblischen Bücher noch weiters zu verfolgen, wird wohl nicht nöthig seyn, wenn ich nicht das schon gesagte wiederholen sollte, da die Ueberschriften immer einerley Inhalts sind. Mit dem zweiten Buch der Maccabäer schließt sich das alte Testament, das 319 Blätter, wenn ich recht gezählt habe, stark ist. Das 420zigste, 421zigste und die erste Seite des 422zigsten Blatts enthalten die Prologen, Argumente und Register in den Matthäus. Das Register nimmt über 3 ½ Kolumne ein. Die Register gehen nur auf die vier Evangelisten, über die Briefe des Paulus und über die Offenbarung Johannis findet sich keines mehr. Am Ende der Offenbarung Johannis liest man folgende Verse:

Biblia

(1) S. Annales typographici Vol. IV. p. 47. Nro. 374.

(2) Am angef. Orte p. 20. Nro. 129.

Biblia quem retinet sequit' nunc metricus ordo.

Generat. exodus. leui. numen (sic) qз deutro.
Josue. iudicū. ruth. reges et paralipon.
Esdre. neemias. esdras. tobiaqз. iudith.
Hester. iob. psallit. prouerbia. ecclesiastes.
Cantica sunt sapientis. ecclesiasticus et esaias.
Hieremia. threna. baruch. ecech. danielis.
Oseeqз. iohel. amos abdiaqз ionas.
Micheas. naum. abachuc. sopphoni. aggeus.
Zacharia. malachi. machabeorqз duo.
Matth. mar. lucqз iohā. roman. corinth. galath. ephel.
Phil. colo. thessal. timoth. titusqз deinde philemon.
Hebreos. actus. iacobus. petrus et iohannes.
Judæ canonica. finem tenet apocalypsis.

Nach einem leeren Raum von zwey Zeilen steht folgende Endschrift:

Fontibus ex graecis hebreoꝝ qз libris
Emendata satis et decorata simul
Biblia sum praesens superos ego testor et astra
Est inpressa nec in orbe mihi similis
Singula quaeqз loca cum concordantibus extant.
Orthographia simul qз bene pressa manet.
M.CCCC.LXXXII.

Unmittelbar nach dieser Endschrift folgt auf dem nächsten Blatt ein Register der sonn- und feiertäglichen Episteln und Evangelien vom Advent bis wieder dahin, welchem noch ein Register über die Episteln und Evangelien an den Festen der Heiligen angehängt ist. Dieses Register enthält 8 Blätter, wovon die Rükseite des lezten leer ist. Am Ende desselben stehen folgende Verse:

Marcus romanis sed ohannes asianis
Lucas achatis mattheꝰ scripsit hebraeis.

Mat-

Mattheус scripsit euāgeliū āno dni. 39.
Marcus 43. Lucas 53. Johannes 83.
Finis. Deo gratias.

Hierauf folgen die Interpretationes hebraicorum nominum von 33 Blättern. Das ganze Bibelwerk ist mit allem 567 Blätter stark, und in zwey Kolumnen gedrukt. Auf der ersten Seite eines Blatts sind die Aufschriften der biblischen Bücher vorhanden, z. B. Leuiticus, Paralipomenon, II. Threni, Hieremie, Ezechiel. Hie und da findet man sie aber auch auf der Rükseite, daß die Aufschriften gegeneinander sehen, z. B.

Ecclesiastes.	Ecclesiastes.
Abachuc.	Abachuc.
Prologus.	Sophonias.
Prologus.	Aggeus.

Die Blätterzahlen und Kustoden fehlen, und statt der großen Anfangsbuchstaben sind kleine in der Mitte eines leeren Raums vorhanden, z. B. auf diese Art, zu Anfang des ersten Kapitels Matthäi:

Iber ge-
neratiōis ihesu christi
l filii dauid : filii abra-
am ⸗ Abraaz genuit
ysaac ⸗ ysaac aūt ge-
nuit iacob ⸗ iacob aūt
genuit iudam et fratres eius ⸗ iudas aūt
genuit phares et carā d' thamar.

Viele von diesen Anfangsbuchstaben hat der Illuminator illuminirt, hat sich aber mit seiner Kunst sehr schlecht ausgezeichnet. Die Signaturen sind auch vorhanden, und das erste Alphabet ist mit kleinen Lettern a. b. c. bezeichnet. Mit dem sechsten Kapitel des Buchs Esther endigt sich das erste Alphabet. Das zweite hat die größern Lettern A. B. C., beede aber hören mit Y auf

und Z fehlt, das der Buchdruker gar nicht gebraucht hat. Beim sechsten Kapitel des Markus wird die Signatur durch Zahlen angefangen, und geht von 1 bis 13. Punkt, Kolon und Fragzeichen sind die Unterscheidungszeichen, und bey einem neuen Vers werden öfters die beeden Querstriche ⸗ gebraucht. Man trift auch in dieser Ausgabe die geschwänzte e an, welche die Stelle des ae vertreten. Der sel. Seemiller hat dieses nemliche Exemplar aus der akademischen Bibliothek zu Ingolstadt beschrieben. (1)

IX.

Die teutsche Bibel. Nürnberg durch Anton Koberger 1483. 2 Bände. In groß Folio.

Es ist zwar diese Bibel eine sehr bekannte nicht nur, sondern auch eine schon oft beschriebene Ausgabe, aber sie ist und bleibt gleichwohl sehr vortreflich, höchst merkwürdig und selten. Gegenwärtiges Exemplar ist über dies sehr schön und wohlbehalten, und überhaupt ganz vortreflich. Sie ist auch die einzige teutsche Bibel, welche zu Nürnberg vor Luthers Zeiten gedrukt worden ist. Anton Koberger hat um die Ausgaben der lateinischen Bibeln unstreitig große Verdienste gehabt, und man darf behaupten, daß er dieselbe durch diese Ausgabe, ob sie gleich die einzige ist, noch mehr vergrößerte, denn sie zeichnet sich an Schrift, Holzstichen und Zierlichkeit des Druks vor allen vorhergehenden teutschen Bibelausgaben aus. Man findet auch die altteutschen Wörter, welche in den ältern Ausgaben noch stehen geblieben, in der gegenwärtigen, mit verständlichern vertauscht. Hievon ist nicht nöthig eine Probe zu geben, weil ich oben schon bey der Sorgischen Ausgabe von 1480 beede mit einander in Vergleichung gesezt habe.

Den Anfang macht auf der ersten Seite des ersten Blatts die Epistel des Hieronymus mit der Ueberschrift:

Hie

(1) S. dessen Incun. typogr. Bibl. acad. Ingolst. fasc. II. p. 106.

Hie hebet an die Epistel des heiligen prie/
sters sant Iheronimi zu Paulinu vō allen göt/
lichen büchern der hystori.

Das erst Capitel.

Der große Anfangsbuchstabe B. ist auf eingelegten Goldgrund blau mit einer grün und rothen Einfaßung in einem etwas länglichten Vierek gemahlt. Diese endigt sich auf der zweiten Kolumne der ersten Seite des 4ten Blatts mit den Worten:

Eyn ende hat die Epistel Iheronimi zū Pau
linum dem priester. vnd vahet an die vorred
in die fünff bücher moysi.

Mit der ersten Seite des 5ten Blatts beginnt das erste Buch Mosis. Oben ist ein sehr großer Holzschnitt, der über die Hälfte der ersten Seite einnimmt. Er ist ein Vierek, und die Ek sind mit Gold eingelegt, die Figur aber ist rund. Oben ist Gott mit aufgehabenen Händen auf beeden Seiten, und, wie wunderbar! gleichsam in einem Pontifikalhabit, über dem Haupt einen Schein, wie er dem ersten Menschen den Athem einbläßt, welcher der Zeichnung nach sehr stark gewesen seyn muß. In der Rundung herum sind lauter Engel, und wie es scheint, im Mönchshabit. In der Mitte liegt Gott, mit einem Schein umgeben, auf den Knien, und zieht die langhaarigte Eva, der Illuminator gab dem Haar eine gelbe Farbe, aus der Rippe des auf der Erde liegenden und schlafenden Adams wohl gestaltet an beeden Armen hervor. Die übrige Figuren stellen die Erschaffung der Welt selbst für. Da sieht man das Wasser, Sonne, Mond, Sterne, im Wasser Fische, Enten, ja sogar Seehunde und eine Sirene. Auf der Erden stehend und fliegende Vögel, Hirsch, Haasen, Einhorn, Hund und Ochsen, Gras, Berge, Steine. In eben dieser Rundung gehen am Ende derselben gegen die Eke vier Köpfe heraus, welche die Winde fürstellen sollen, den sie auch wirklich von sich blasen. Unter diesem Holzschnitt liest man auf der ersten Kolumne folgendes:

Hie hebt sich an Genesis das erst Buch der
fünff bücher moysi. Das erst Capitel ist võ
der schöpffung der werlt vnd aller creaturen.
vnd von den wercken der sechs tag.

Der große Anfangsbuchstabe J. ist auf eingelegten Goldgrund blau mit der nemlichen Einfaßung wie der erste gemahlt. Das erste Buch Mosis endigt sich auf der Rükseite des 30sigsten Blatts, und nach einem Holzschnitt fängt das zweite der Ausgang an, das auf der Rükseite des 52zigsten Blatts zu Ende geht. Auf der Rükseite des 99zigsten Blatts endigen sich alle fünf Bücher Mosis. Auf der darauf folgenden ersten Seite des 100 Blatts erscheint das Buch Josuä, mit der Aufschrift:

Hie hat ein ende dz buch
Deutronomius. das ist das buch der anderen
Ee. oder daz buch der eyfferung. Nun hebt an
die vorred vber das buch Josue.

Dieser ganze Band endigt sich auf der Rükseite des 295zigsten Blatts mit dem Psalter und der Endschrift:

Ein end hat die weissagũg
od' der psalter des künigliche͠ propheten Dauid.

Der zweite Band fängt mit fortlaufenden Blätterzahlen auf der ersten Seite des 296zigsten Blatts an, und hat auf der ersten Kolumne die Aufschrift:

Hie vahet an dye vorred
iheronimi vber das buch der spruch des weyse͠
künigs salomonis. die epistel sant iheronimi
des priesters zu chromatium vnd eliodorũ beyd
bischoff von den büchern salomonis,

Der große Anfangsbuchstabe D. ist auf eingelegten Goldgrund blau mit roth und grüner Einfaßung in einem Vierek gemahlt. Auf der zweiten Kolumne ist der große Anfangsbuchstabe gleichfalls auf eingelegten Goldgrund dunkelroth mit einer grün und blauen Einfaßung im Vierek gemahlt, und etwas größer als der vorhergehende. Das ganze alte Testament endigt sich auf der ersten Seite des 469zigsten Blatts auf der zweiten Kolumne mit folgender Endschrift:

Ein ende hat das ander
buch der streytter das man nennet zu latein
Machabeorum. vnnd ist das letzst buch des
alten testaments. zu lob vnd ere dem almechti-
gen got. dem einigen im̃ wesen. dem tryfelti-
gen in der person. AMEN

Auf der Rükseite des nemlichen Blatts erscheint die Vorrede über den Matthäus und auf der ersten Seite des 470zigsten Blatts die andere Vorrede in eben denselben, die sich auf der zweiten Kolumne endigt. Unten ist ein großer Holzschnitt, der in der Höhe 20 Zeilen einnimmt. Auf der Rükseite beginnt das Evangelium Matthäi mit der Ueberschrift:

Das erst Capitel. Ist von
der gepurten der zwen und viertzig altueter. vō
vnderschied irer gepurte, vñ vo d' gepurt chri-
sti. auß Maria, vnd wie der Engel dē ioseph er-
schyne. do er Mariam verlassen wolt.

Das neue Testament und die ganze Bibel endigt sich auf der Rükseite des 583zigsten Blatts auf der zweiten Kolumne mit folgender Endschrift:

Diß durchleuchtigist
werck der gantzen heyligen geschrifft. genant
dy bibel für all and' vorgetrucket teutsch biblē,
lauterer, clarer, vnd warer nach rechter gemey-

ner

ner teutsch. mit hohez vnd großem vleyß. gegē dem lateynischen text gerechtuertigt. vnd'schid lich punctirt. mit vberschrifften bey dem meysten teyl der capitel vnd psalm. iren inhalt vnd vrsach. anzeygende. vñ mit schönen figuren dy hystoriē bedeutēde. hat hie ein ende. Gedruckt durch anthonium koburger in der löblichen keyserlichen reychstat Nürenberg. Nach der geburt cristi des gesetzs der genaden. vierzehen hundert vnd in dem drey vnd achtzigstē iar. am montag nach Inuocauit. vm̄ wellich volbrig ung sey lob. glori. vnd ere. der hohen heyligē dryualtigkeit. vñ eynigem wesen. dem vater vñ dez sun vnnd dem heyligen geyst. der da lebt vnnd regiret gott ewigklich amen.

Die ganze Stärke dieser Bibel beträgt also 583 Blätter, welche auf der ersten Seite eines jeden Blatts oben über der zweiten Kolumne am Rande mit römischen Zahlen angemerkt sind, nur die erste Seite ist mit den Worten das erst Blat ausgedrukt. Die großen Anfangsbuchstaben, welche sehr zierlich theils roth, theils blau und grün, zum theil auch mit Verzierungen von dem Illuminator hinein gemahlt worden, und die kleinern beym Anfang eines jeden Kapitels, die ebenfalls roth, blau und grün hineingeschrieben sind, sammt den Kustoden und Signaturen, mangeln. Das Unterscheidungszeichen ist das einzige Punkt, und das Abtheilungszeichen = trift man öfters an. Der Abkürzungen sind wenige und leicht, und die Lettern für die damalige Zeiten schön, daß sie sich so ziemlich schon unserer teutschen Schrift nähern. Das Papier ist sehr stark und weiß. Jedes Blatt ist in zwo Kolumnen abgetheilt, die 50 auch manchmal 51 Zeilen zählen. Auch die Kapitel und Psalmen haben römische Zahlen, und wie man aus den oben angeführten Proben ersieht, so ist auch zugleich der Inhalt der Kapitel in dieser Ausgabe angeführt. Ueber den

Kolum-

Kolumnen stehen auf beyden Seiten des Blaats die Titel der Bücher angezeigt, wie z. B.

das	Buch	der	Geschopf.
das	Buch	des	Ausgangs.
das	Buch	der	Leuiten.
das	Buch	der	Zal.
das	Buch	der	anderen Ee.

Hie und da sind diese Titel nur auf drey Kolumnen angezeigt, z. B.

das erst	Buch	Paralippomenon.
das erst	Buch	Esdre.
das	Buch	Job.
Dauid	in dem	Psalter.

Dieses Bibelwerk ist auch mit Holzschnitten geziert, die in gegenwärtigem Exemplar durchaus illuminirt sind. Im alten Testament zählte ich 97, und im neuen Testament 12, in allem also 109 Holzschnitte. Hr. Panzer hingegen nur 107 derselben. (1) Sonderbar ist es, daß im 10. Kapitel der Offenbarung Johannis gleich oben auf der ersten Seite des 579zigsten Blatts ein Holzschnitt erscheint, der den Pabst mit verschiedenen Bischöfen auf die Erde niedergeworfen fürstellt, wie drey Engel auf dieselbe blosen Schwerdern hineinschlageu. Man kann sagen, daß dies in jenem Zeitalter eine seltene Erscheinung war. Diese Holzschnitte sind von solcher Größe, daß sie beynahe den dritten Theil einer Blattseite einnehmen, und sich über beede Kolumnen erstrecken; aber der gleich zu Anfang beschriebene erste Holzschnitt, der die Erschaffung der Welt und des Menschen vorstellt, ist unter allen der gröste. Vom Kostume, und daß solches öfters ins lächerliche falle, werde ich keine Worte verlieren dürfen, denn es ist jenem Zeitalter eben so gut angemessen als die Arbeit

(1) In seiner Beschreibung der Nürnbergischen Ausgaben der Bibel S. 68. Vielleicht daß ihm zwey fehlten, und seine Ausgabe mangelhaft war.

Arbeit des Künstlers selbst. Was der sel. Göze (1) und Hr. Panzer (2) überhaupt von diesen Holzschnitten, und von dem Künstler, der sie verfertigt, sagen, das kann in den Werken dieser beeden Gelehrten selbst nachgelesen werden. Daß der Künstler nicht mit Gewißheit bestimmt werden kann, hat Hr. Panzer ganz richtig geurtheilt. Hr. von Murr sagt: (3) „Er (nemlich „Wolgemut) machte die Zeichnungen vielleicht zur Koburgerischen Bibel 1483, „und ganz unläugbar zu Hartmann Schedels Chronik 1493, die sodann Pley„denwurf in Holzschnitt." Unter dem Pleydenwurf verstund er Hanns Pleydenwurf den ältern. Die Muthmaßung des Hrn. Panzers, daß sie vielleicht der Buchdruker der Kölnischen Bibel in Nürnberg habe verfertigen lassen, ist nicht so schlechterdings zu verwerfen. Bemerken muß ich noch, daß eben diese Holzschnitte nur kleiner, auch zu der Augsburger Bibelausgabe von 1518, welche Sylvan Ottmar, in Verlegung Johann Rynmanns von Oehringen, aus seiner Presse in zwey Foliobänden lieferte, genommen und nachgeschnitten worden. Die Zeichnung ist der Nürnberger ziemlich ähnlich, und das nemliche Kostüme beobachtet worden. Außer dem Hrn. Panzer und andern haben dieses Bibelwerk auch Eckhard (4) und ~~Seemiller (5) beschrieben,~~ ich hoffe aber, daß meine Beschreibung deswegen nicht überflüßig seyn soll. In dem Katalog über die Bibliothek des Georg Jakob Schwindels (6), der auch unter dem Namen Theophilus Sincerus und durch seine litterarischen Werke bekannt ist, ist diese Bibelausgabe für 50 Gulden angesezt worden, von Uffenbach aber bestimmte ihr einen Preiß von 50 Reichsthalern. Bey alle dem, daß sie bekannt ist, bleibt sie doch ein merkwürdiges und seltenes Denkmal des Alterthums, das nicht nur immer seinen besondern Werth behält, sondern auch einer jeden ansehnlichen Bibliothek zur Zierde gereicht.

X. Biblia

(1) S. dessen Versuch einer Historie der gedrukten Niedersächsischen Bibeln S. 77.

(2) Am angef. Orte S. 68. flg.

(3) In seinem Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur 2. Theil. S. 132. flg.

(4) S. Nachrichten von einigen seltenen Büchern der Bibliothek des Gymnasiums zu Eisenach S. 14 — 30.

(5) S. Incunab. typogr. Bibl. acad. Ingolst. fasc. II. p. 137.

(6) S. Bibliotheca Theoph. Sinceri sive Catal. libror. a Ge. Jac. Schwindelio collectorum p. 29. Nro. 315.

X.

Biblia cum concordantiis: et terminorum hebraicorum interpretationibus. 1489. In Folio.

Mit dieser Bibelausgabe, welche Knoch, nach der Versicherung des sel. Steiners, zu den allerseltensten rechnet, mache ich den Beschluß meiner bibliographischen Nachrichten. Der sel. Lork sezte sie ebenfalls unter die nicht gemeine Seltenheiten, (1) und solchen Kennern darf man doch wohl auf gut Treu und Glauben und ihr Wort trauen und bauen. Sie hat oben angeführten Titel in drey mit großen Lettern gedrukten Zeilen, sie ist aber nicht die erste, die mit einem Titel versehen ist, sondern schon die vom Nikolaus Keßler 1487 zu Basel gelieferte Ausgabe hat das Wort Biblia auf dem Titel. - Auf der Rükseite dieses Titels erscheint auf der ersten Kolumne das Registrum librorum veteris testamenti dirigens quotto folio quis liber incipiat: ac quot capitula contineat. Die vor den Büchern stehende Numern mit arabischen Ziffern bezeichnen die Blätterzahlen, und die nach denselben mit gothisch-römischen Zahlen die Kapitel, aus wie viel jedes Buch besteht, z. B.

1. Genesis l.
16. Exodus xl.

Auf der zweiten Kolumne folgt das Directorium noui testamenti remittēs ad folia ostēdensq3 numerum capitulorum. Die Einrichtung ist hier wie die vorige. Das 2te Blatt hat die Ueberschrift: Prologus in Bibliam. Die Ueberschrift der Epistel des Hieronymus an den Paulinum ist wie in allen lateinischen Ausgaben. Der große Anfangsbuchstabe F. ist auf eingelegten Goldgrund mit einer roth und grünen Einfaßung gemahlt. Dieser Prolog füllt drey Blätter aus. Auf der Rükseite des 3ten, oder den Titel dazu gerechnet, des 4ten Blatts in der zweiten Kolumne endigt er sich, und gleich darunter fängt das erste Buch Mosis an. Der kleine Anfangsbuchstabe i steht in

(1) S. Adleri Bibliotheca biblica P. II. p. 164. Nro. 1819.

in der Mitte, den der Illuminator so wie alle mit größern umgeben haben sollte, das aber durch die ganze Bibel nicht geschah. Dieser Anfangsbuchstabe hätte 5 Zeilen eingenommeu, z. B.

N principio cre
auit deus celū et terraȥ. Terra
i aute͂ erat inanis et vacua. et te-
nebre erāt super faciem abyssi. et
spūs dn̄i ferebatur super aq̄s. Di-
xitqȝ deus. Fiat lux. Et facta est lux.

Bey den Anfangsbuchstaben der Kapitel ist der Raum nicht so groß und nur von drey Zeilen. Auf der Rükseite des 325zigsten Blatts endigt sich das alte Testament. Mit dem 326zigsten Blatt beginnt der Prologus in Euangelistas, und zuerst des Hieronymus Brief an den Damasus, auf dem folgenden Blatt der Prologus in Mattheum und Argumentum in eben denselben, und endlich das Register, das über einen jeden Evangelisten, über die Episteln Paulus an die Römer, an die Korinthier, Galater u. s. w. vorangesezt ist. Auf der Rükseite des 418. Blatts zu Ende der Offenbarung Johannis liest man folgende Endschrift auf 10 Zeilen:

Immensas omnipotenti deo patri qui leges et mandata ore suo edita et digito ipsius scripta in hoc sacro sancto volumine mortalibus tradidit. Et filio qui ĩ hac ipsa lege promissus, atque sanctorum prophetarum ore diuulgatus, mediator d'iet hominum verus deus et homo, humanum genus a diaboli potestate redemit. Et spiritui sancto qui hujus sancti operis verꝯ autor et inspirator extitit ĩtemerate quoque virgini marie, in qua uniuerse leges et prophetie hujus voluminis cōsumate sunt. Simulque toti militie triumphanti: gratiarum referimꝯ actiones. Cujus iuuamine hoc sacrosanctum opus in presidium sancte fidei catholice: solicitiꝯ emendatum: claris litteris impressum: feliciterque est consumatum. Anno legis noue Milesimo quadringentesimo octuagesimo nono.

Hierauf

Hierauf folgen auf ungezählten Blättern noch mehrere Stüke; auf dem ersten Blatt die Translatores biblie mit der Ueberschrift:

Transſlatores eu (sic) interpretes
Biblie fuerunt multiplices.

Gleich darauf erscheint der Inhalt der Episteln und Evangelien auf die Sonn- Fest- und Feiertäge von 6 Blättern, und endlich die Interpretationes hebraicorum nominum, von 22 Blättern.

Diese Bibelausgabe ist vollkommen nach des Nikolaus Keßlers zu Basel 1487 gelieferten Ausgabe gemacht, und stimmt mit derselben in allem sehr genau überein. Besonders merkwürdig sey bey dieser Ausgabe, versichert der sel. Steiner in seiner beygeschriebenen Anmerkung, daß I. Joannis V. 8. die Worte: et hi tres unum ſunt, ausgelassen seyen. Hat er dieses bloß einem andern, ohne selbst zu prüfen und nachzuforschen, auf gut Treu und Glauben nachgeschrieben, so ist er verführt worden, aber er sollte doch selbst die Stelle nachgeschlagen haben, um zu forschen, ob dieses Vorgeben Grund habe, und hätt' er dieses gethan, so hätt' er diese Worte et hi tres vnū ſūt klar und deutlich gefunden.

Die Kustoden fehlen, Signaturen aber sind vorhanden. Das erste Alphabet mit kleinern Lettern a. b. c. geht bis auf das 185zigste Blatt. Mit dem 186zigsten fängt eine andere Signatur an, nemlich 2 oder r. ɔ. und ꝛ. die mit dem 208ten Blatt aufhören. Nach dieser folgt wieder die Signatur mit größern Buchstaben A, und geht fort bis Kk. Die Episteln und Evangelien haben Zahlen 1. 2. 3. zu Signaturen, und die Interpretationes wieder Buchstaben a. b. c.

Die ganze in zwey Kolumnen mit gothischen Lettern gedrukte Bibel hat 418 gezählte Blätter, und rechnet man das im ersten Buch Mosis nach dem zweiten Blatt folgende nicht numerirte dazu, so sind es 419 Blätter, und mit den Vorreden und Anhängen von 33 Blättern, in allem 452 Blätter. Auch sind die Aufschriften über den biblischen Büchern vorhanden, und die Abkür-

zungen sehr stark, und zum Theil schwer. Das Punkt und Kolon sind die Unterscheidungszeichen, und die Abtheilungszeichen erscheinen öfters mit einem Strich - manchmal aber auch mit zwey =.

Dieses Exemplar hat der sel. Steiner aus der Bibliothek seines sel. Schwiegervaters des Generalsuperintendenten Michels in Oettingen erhalten, der solches, nach der Bemerkung, 1772 aus einer alten Bibliothek in Nördlingen erkauft hatte. Vielleicht aus der Bibliothek des sel. Archidiakons Thilo oder des sel. Rektor Schöpperlins, welche beede 1772 bald nacheinander gestorben.

I

Beatus vir q̄ nō abiit ī ɔsilio ip i
ꝛ in via pctoꝝ nō stetit: ꝛ in ka
d ra pestilētie nō sedit. Sed in l
dn̄i volūtas ei': ꝛ in lege ei' med
bit die ac nocte.

II

XCVIII

stros: abrahā et semini ei' in secl'a. Cātica s
Nunc dimittis seruū tuū dn̄e: Cmeō s

III

Simbolū athanasij sine ps̄.
Quicūqꝫ vult saluus esse: ante oīa op u
est vt teneat katho. ꝛ i. fol vt s. lxxiiij.

IV

An. Benedict' dominus de' meus.

V

Psalmus primus

EATUS VIR

qui non abijt in consi-
lio impiorū: et in via
peccatorum nō stetit:
et in cathedra pestilen
tie non sedit

a B Iste psalmus ideo titulū nō habz· q
capiti dn̄o nr̄o saluatori de quo ablolute d
cturus ē: nichil p̄poni debuit Scā̄m eme
in carnatōis vitā· impiorūq3 ultiones insin
at· vn̄ et materia huiꝰ psalmi eadē est: q
totius libri· scz xps integer idē caput red
tor nr̄ cū mēbris id ē oībus iustis et sctis.

Das

Jege
leich=
nusse
salo=
mōis
dez sū
dauit
des k
ũngs
israel
zewis
sē die
weyß
heytt
vnnd
die zucht vnd zeuernemē die wort der
fürsichtigkeyt vnnd zuempfahen dye
vnderweisung der lere.

Tafel IV.

¶ Diß durchleüchtigest werck d ganz
en heiligē geschrifft genannt die Bi
bel für all ander vorgedruckt teütsch
Bibeln lauterer. klärer. vnd warer
nach rechtem gemeynē teütsch dan̄
vorgedruckt. hat hye ein ende. In d
hochwirdigē keyserlichē statt aug-
spurg. d edeln teütschen nacion nit
die mynst sunder mit dē meystē ebē
geleich genennet. zu ganzē endē ge-
druckt vnd vollendt von Anthoni
Sorg am montag vor der heyligen
dreÿ künigtag. Do man zalt nach
Christi gepurdt. M. cccc. lxxx. jare.
Umb wöllich volbringung sey lob
glori vnnd ere. der hohen heyligen
triualtigkeyt. vnnd einigem wesen
dem vatter vnd dem sun vnnd dem
heyligen geyst. der do lebt vn̄ regie
ret got ewigklichen Amen.

GEORG PAUL
Fd. Schneider's Nachf.
Buchbinderei
BAMBERG.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zapf, Georg Wilhelm,

Bibliographische Nachrichten von einem alten lateinischen Psalter und einigen andern biblischen Seltenheiten aus dem 15. Jahrhundert

Augsburg 1800

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.l.q.98
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11688597-8
VD18 11530596